Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr 324

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Abonnementspreis vierteljährl. b. Abholung v. d. Ausgabestellen 1 Mk., monatl. 35 Pf., v. d. Post 1,20 Mk.; bei Zustellung durch den Postboten 1,62 Mk., durch den Austräger an der Stadt u. auf d. Lande 1,20 bezw. 1,50 Mk., monatl. 40 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal, vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen in der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Nichtgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

№. 29. Donnerstag den 4. Februar 1909. 35. Jahrg.

Die Agrarier für die Nachlaßsteuer.

In den letzten Tagen ist wiederholt nachgewiesen worden, daß die Konservativen früher durchaus keine grundsätzlichen Gegner der Nachlaßbesteuerung gewesen sind. Die „Kreuzztg." beispielsweise hat noch 1906 die Einführung dieser Steuer unter gewissen Voraussetzungen für angemessen erachtet. Nun wird darauf aufmerksam gemacht, daß sogar in dem von dem Bunde der Landwirte herausgegebenen Agrarischen Handbuch (2. Auflage, Berlin 1903) die Erbschaftssteuer lebhaft empfohlen wird. Es heißt da:

„Auch in Ländern, die, wie z. B. Preußen, eine solche direkte Vermögenssteuer besitzen, ist die Besteuerung der Erbschaften trotzdem zu billigen, insofern sie nämlich eine Korrektur und Kontrolle für die richtige Zahlung der Einkommen- und Vermögenssteuer bildet. Die Erbschaftssteuer ist prinzipiell und praktisch eine äußerst günstige Form der Besteuerung. Dadurch, daß sie das ganze Vermögen erfaßt und nicht einzelne Vermögensklassen herausgreift, ist die Verteilung des Steuerdrucks eine sehr günstige. Ferner ist eine Überwälzung dieser Steuer von den starken Steuerkräften auf die schwachen in keinem Falle zu befürchten, und ist die Erhebung der Erbschaftssteuer auch wenig belästigend, da dieselbe an den Todesfall anknüpft, bei welchem, zwecks Teilung, doch eine Taxierung aller Vermögensbestandteile gewöhnlich stattfindet und häufig auch die Mitwirkung öffentlicher Behörden hierfür in Anspruch genommen wird. Ebenso wirkt finanziell die Steuer günstig, da mit dem wachsenden Volkswohlstand und ohne Erhöhung der Steuersätze dem Staate wachsende Einnahmen entstehen. Auch gestattet die Erbschaftssteuer eine sichere Fassung des gesamten Vermögens, welches sich anderen Steuern leichter zu entziehen weiß und ermöglicht, wie bemerkt, die Nachholung umgangener Steuern und die nachträgliche Belastung der Hand des neuen Erwerbers... Was die Erträge der Erbschaftssteuer angeht, so betrugen dieselben pro Kopf der Bevölkerung 1893—94 in Preußen 0,07 Mk., in den übrigen Bundesstaaten erhoben sie sich von 0,05 Mk. auf 1,77 Mk. (Hamburg). Die Geringfügigkeit der Einnahmen findet ihre Erklärung in der Steuerfreiheit der nächsten Verwandten, und ferner durch den Grundsatz, daß im Inlande befindliches Vermögen eines Erblassers, der im Auslande seinen Wohnsitz hat, nur insoweit versteuert werden soll, als der in Frage kommende auswärtige Staat keine oder eine geringere als die preußische Abgabe erhebt... Man wird zugestehen müssen, daß hier ein Mangel der preußischen Erbschaftssteuergesetzgebung vorliegt, der nicht unbedenklich ist und beseitigt werden muß."

Die „Voss. Ztg." weist nach, daß der größte Teil dieser Ausführungen auch schon in der ersten im Jahre 1898 abgeschlossenen Ausgabe des Handbuches enthalten war. Dagegen endete in der ersten Auflage der Artikel bei den Worten „Steuerfreiheit der nächsten Verwandten". Das weitere, insbesondere die nachdrückliche Forderung, daß diese Steuerfreiheit beseitigt werden müsse, ist in der zweiten Auflage dazugekommen, nachdem fünf Jahre lang die Bündler sich mit Erfolg belehrt hatten, daß die Erbschaftssteuer „prinzipiell und praktisch eine äußerst günstige Form der Besteuerung" ist. Unter diesen Umständen gewinnt der jetzige Kampf der Agrarier gegen die Nachlaßsteuer einen ganz besonders häßlichen Beigeschmack. Nun es wirklich Ernst damit werden soll, daß auch die Junker für das Reich steuern, geben sie ihre bisherige prinzipielle Stellung preis und stellen sich so, als wenn die Nachlaßsteuer der Übel größtes wäre. Weiter kann die Unaufrichtigkeit nicht getrieben werden.

Zu den Steuerfragen.

Anstatt der Nachlaßsteuer empfiehlt die „Kreuzztg." abermals die Heranziehung direkter Abgaben auf dem Umwege über die Einzelstaaten. „Wo, wie z. B. in Sachsen, die Nachlaßsteuer ihre Freunde in der Mehrheit hat, da steht nichts im Wege, sie durch die partikulare Gesetzgebung einzuführen, um die Matrikularbeiträge zu decken. In Preußen, wo die Nachlaßsteuer von den Kammern nicht zu erlangen sein würde, müssen andere direkte Steuerquellen eröffnet werden." Die „Kreuzztg." verwahrt sich zugleich dagegen, daß die Konservativen die Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen wollten. „Das ist schon deshalb unmöglich, weil das Zentrum nicht den vollen Betrag, sondern nur 300 Millionen Mark bewilligen will, um im Interesse seines Einflusses schon im nächsten Jahre wieder einen Mehrbedarf entstehen zu lassen. Für diese Zentrumspolitik sind die Konservativen nicht zu haben. Sie sind davon überzeugt, daß das Scheitern des Reformwerkes, um mit den Worten der sächsischen Thronrede zu sprechen, ein nationales Unglück von unabsehbarer Tragweite wäre. Nach dieser Überzeugung werden sie handeln. Und sie hoffen immer noch, mit der Linken sich unter Beseitigung der Nachlaßsteuer über die Erhöhung der Matrikularbeiträge zu verständigen." — Bei all diesem endlosen Hin und Her sind sowohl die „Kreuzztg.", als auch die „Dtsch. Tagesztg." immer noch die Antwort auf die jüngst von der „Frf. Ztg." gestellte Frage schuldig geblieben, wieso es den Konservativen unmöglich sein soll, für die Nachlaßsteuer zu stimmen, für eine Steuer, die sie selbst noch vor wenigen Jahren als eine Forderung der Vernunft und der Gerechtigkeit bezeichnet haben.

Zur Nachlaßsteuer stellt sich jetzt auch der konservative „Reichsbote" freundlich. Er erinnert daran, daß er Bedenken gegen die Nachlaßsteuer wiederholt Ausdruck gegeben hat, macht aber darauf aufmerksam, daß der Grundgedanke und der Zweck der Nachlaßsteuer insofern allgemein anerkannt sei, als sie als Äquivalent gegen die Heranziehung des Konsums der großen Volksmassen die großen Vermögen in dem Augenblick, da sie als eine Wohltat in die Hände der Erben übergehen, zu den Finanzen des Staates heranziehen will. Außerdem bestehe die Notwendigkeit, die Einnahmen des Reiches um 500 Millionen Mark zu erhöhen. Da müsse auch der Besitz, das Kapital, sich unter diese Notwendigkeit beugen. Da der Gedanke einer Bankenumsatzsteuer aussichtslos sei, müsse man sich deshalb mit dem Gedanken vertraut machen, die Finanzreform mit den in Vorschlag gebrachten Steuern zustande zu bringen. Mit der einfachen Ablehnung derselben, sei es aus parteilichem oder aus einseitigem Interessengesichtspunkt, ist es nicht getan. Der „Reichsbote" beginnt deshalb, Stimmen aus seinem Leserkreise zum Abdruck zu bringen, die sich für die Nachlaßsteuer aussprechen.

Steuerfreudige Konservative sitzen in dem ostpreußischen konservativen Verein Hufen. Nach einem Vortrage des Professors Sanio wurde nämlich folgende Resolution angenommen: „Die Reichsschulden von rund 500 Millionen Mark müssen durch indirekte Steuern gedeckt werden. Daher tritt die heutige Versammlung des konservativen Vereins Hufen für folgende Steuerarten ein: 1. Luxus- und Glücksteuern: a) Tabak, b) Alkohol, jedoch so, daß bei a und b lediglich der Konsument getroffen wird, c) Automobile, sofern sie nur dem Vergnügen dienen, d) höhere Spielkarten-, Lotterie-, Aktien- und Totalisatorsteuer; 2. Erbschafts- und Nachlaßsteuer in der von der Regierung vorgeschlagenen Form; 3. Streichhölzer nach dem Muster Frankreichs; 4. geringe Dividendensteuer; 5. höhere Warenhaussteuer; 6. Wehrsteuer nach dem Muster Österreichs und der Schweiz; 7. Junggesellensteuer". Wie die „Königsberger Hart. Ztg." mitteilt, kam diese Form der Resolution erst im Laufe der Debatte zustande. Prof. Sanio war abweichend davon für eine Erbschaftssteuer in der Form eingetreten, daß bei testamentarisch vermachten Nachlässen höhere Steuerprozente genommen werden, die im absteigenden Verwandtschaftsgrade rapide anwachsen, und wenn der Nachlaß auf einen vollständig Fremden fällt, bis zu 25 Proz. aufsteigen können. Außerdem empfahl er die Abschaffung der Salz- und Zuckersteuer, dagegen die Einführung einer Steuer auf Gas und Elektrizität und auf Plüschmöbel, Stoffgardinen und Teppiche.

In einem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Zeitung" wird die Nachricht als durchaus unzutreffend bezeichnet, die Reichsregierung sei geneigt, in der Frage der Nachlaßsteuer ihre Stellung zu ändern. „Die Reichsregierung hält vielmehr an der Nachlaßsteuer fest. Sollte diese im Rahmen der Reichsfinanzreform im Reichstag keine Annahme erhalten, so wird es den Parteien die sie ablehnen, überlassen werden, einen Ersatz dafür zu finden. Sie werden auch die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn es alsdann nicht gelingt, bei der jetzigen Reichsfinanzreform die wirtschaftlich durchaus notwendige Scheidung zwischen den Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten herbeizuführen, oder wenn die direkt oder indirekt in Form von Matrikularbeiträgen dem Vermögen aufgebürdeten neuen Lasten eine Verteilung bringen werden, die durchaus nicht in der sorgsamen Weise, wie es die von der Regierung vorgeschlagene Nachlaßsteuer beabsichtigt, vorweg die stärkern Schultern unter besonderer Schonung des Grundvermögens treffen wird." — Der offiziöse Artikel spielt hier auf die beiden Ersatzvorschläge für die Nachlaßsteuer an: einerseits Erhöhung der Matrikularbeiträge, so daß die einzelnen Staaten genötigt sind, zur Aufbringung des Mehrbedarfs auf neue direkte Steuern zurückzugreifen, andererseits die Einführung einer Reichsvermögenssteuer. Die „Dtsch. Tagesztg." stellt sich natürlich wieder so, als ob sie die Ansichten der Regierung weit besser kennt als der Offiziosus der „Köln. Ztg.", und glaubt diesem gegenüber hervorheben zu können, daß die Regierung nur vorläufig an der Nachlaßsteuer festhalte, aber keineswegs an der Ablehnung der Nachlaßsteuer die Reichsfinanzreform scheitern lassen werde. Im Gegenteil habe sie schon an Besprechungen darüber teilgenommen, wie ein Ersatz für die Nachlaßsteuer zu finden und zu gestalten sei. — Wir verstehen nicht, wieso diese Mitteilung des agrarischen Blattes — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — die Angaben der „Köln. Ztg." berichtigen soll. Denn das offiziöse Blatt sagt ja gleichfalls, daß die Regierung es den Parteien, die die Nachlaßsteuer ablehnen, überlasse, einen Ersatz dafür zu finden.

Innere Kolonisation.

Die Denkschrift über die Verwendung des Fonds zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen und Pommern für das Etatsjahr 1907 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Wir entnehmen dem Aktenstück, daß die Ostpreußische Landgesellschaft in dem Berichtsjahre 6 Güter mit zusammen 3331 Hektar für 2 576 676 Mk. zur Aufteilung angekauft hat. Zum Kauf angeboten waren ihr 214 Liegenschaften mit 68 971 Hektar. Daß die Ankäufe in keinem Verhältnis zu dem Angebote standen, hat seinen Grund vornehmlich in der noch immer zunehmenden Preissteigerung der Güter und in dem Kapitalmangel der Landgesellschaft. In Pommern hat das Angebot von Gütern, das im Jahre 1906 zurückgegangen war, im Jahre 1907 wieder zugenommen. Der Pommerschen Ansiedlungsgesellschaft sind in dem Berichtsjahre 163 Güter mit 46 407 Hektar angeboten worden gegen 84 mit 33 268 Hektar im Jahre 1906. Der Generalkommission zur Aufteilung angeboten sind von ihr 12 Liegenschaften mit zusammen 5438 Hektar. Von der Aktiengesellschaft Landbank in Berlin ist im Jahre 1907 ein Gut mit 618 Hektar zur Aufteilung angeboten; von Einzelpersonen 3 Liegenschaften mit ungefähr 60 bis 70 Hektar. Es wird hervorgehoben; daß die schon früher hervorgetretenen Schwierigkeiten, die sich aus dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0001

Steigen der Güterpreise ergaben, sich in dem Berichtsjahr stark geltend gemacht haben. Dazu komme die wachsende Höhe der Baukosten und der niedrige Kursstand der Rentenbriefe. Die wirtschaftliche Lage der Ansiedler wird durchweg als zufriedenstellend angegeben. In Ostpreußen waren nach dem Stande vom 30. September 1907 überhaupt gestundet 30 Besitzern Rentenbankrenten in Höhe von zusammen 6495 Mk. gleich 1,71 Proz. des Gesamtbetrages der Rentengutsrenten. Zwangsversteigerungen erfolgten im Jahre 1907 2 gleich 0,13 Proz. der Rentengüter der Provinz. Die zwangsversteigerten Rentengüter sind gegründet in den Jahren 1895 und 1896. Die Fälle des Besitzüberganges von Rentengütern an Dritte waren gering. In Pommern sind Zwangsversteigerungen nicht zu verzeichnen gewesen. Gestundet waren nach dem Stande vom 30. September 1907 überhaupt 53 Besitzern Rentenbankrenten in Höhe von zusammen 29 216 Mk. gleich 2,95 Proz. des Gesamtbetrages der Rentengutsrenten. Was die Besiedelungstätigkeit selbst anbetrifft, so sind im Jahre 1907 in Ostpreußen 204 Güter mit 3348 Hektar, in Pommern 269 Rentengüter mit 6539 Hektar auf die Rentenbank überwiesen. Auf mehreren ostpreußischen Gütern sind Deutschrussen angesiedelt worden. Bedenken dagegen sind bis jetzt nicht zutage getreten.

Zu den Balkanfragen.

Augenblicklich dreht sich die ganze Balkankrisis um den Geldpunkt. Österreich-Ungarn hat den Anfang damit gemacht, politische Differenzen mit klingender Münze zu schlichten, so daß es mit der Türkei so ziemlich handelseins geworden ist. Der Großwesir hat am Montag dem Botschafter Markgrafen Pallavicini mitgeteilt, daß alle Schwierigkeiten bezüglich des Boykotts behoben seien und daß die Lloydschiffe von Triest anstandslos Waren bringen können. Die Chefs der Lastträger beschlossen die Aufnahme der Arbeit, wenn die Pforte in den Zeitungen veröffentlicht, daß sie durch die Entente befriedigt sei. Diese Bekanntmachung sollte am Dienstag erfolgen. Nun bleibe nur noch eine finanzielle Differenz zwischen Bulgarien und der Pforte zu begleichen, und da erklärt sich Rußland bereit, die Rolle des „ehrlichen Maklers" zu spielen. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" erfährt aus authentischer Quelle:

Angesichts der in der letzten Zeit zwischen der Türkei und Bulgarien entstandenen, wesentlich mit militärischen Maßnahmen an der türkisch-bulgarischen Grenze zusammenhängenden Differenzen hat die russische Regierung es für unaufschiebbar gehalten, an beide Regierungen mit einem besonderen Vorschlage heranzutreten. Die Lage wurde dadurch verschärft, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien nicht zu einer Verständigung führten hinsichtlich der Höhe der Entschädigung, welche die bulgarische Regierung laut gegenseitig festgestellter Berechnung im Zusammenhange mit der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens an die Türkei zu leisten sich zu verpflichten hätte. Die Sache drohte den Frieden zu gefährden. Die Unmöglichkeit einer unmittelbaren Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien, desgleichen die Gefahr weiterer Verzögerungen einsehend, beschloß die russische Regierung ihre Vermittlung vorzuschlagen, um beiden Seiten einen Ausweg aus der Schwierigkeit zu erleichtern. Ihr Vorschlag ist im wesentlichen folgender: Bekanntlich hat die Türkei eine ganze Reihe von Jahren Rußland laut Konvention von 1882 eine Kriegsentschädigung zu zahlen. Da Bulgarien bereit ist, der Türkei 82 Mill. Francs Entschädigung zu zahlen, schlägt Rußland, dem die Türkei eine bedeutend höhere Summe schuldet, vor, diese Entschädigung zu liquidieren. Auf diese Weise wird Bulgarien für mäßige Prozente nebst Tilgung eine Anleihe von nicht mehr als 82 Millionen aufnehmen, wobei Rußland wedec eine Kontrolle noch besondere Garantien fordern wird, ohne welche Bulgarien unter den obwaltenden Umständen diese Summe auf europäischem Geldmarkte wohl schwerlich bekommen könnte. Andererseits schlägt, da die Türkei den ihr zugefügten Schaden auf mehr als 82 Millionen Francs schätzt, Rußland der Türkei ein Abkommen vor zum Zwecke der vollständigen Befriedigung ihrer Forderung durch jährliche Ratenzahlung oder mittels entsprechender Kapitalisation dieser Raten. Die Zinsen, die Bulgarien für die Anleihe von 82 Millionen an Rußland zu zahlen hätte, werden der russischen Reichsrentei die Möglichkeit geben, diese Finanzoperation ohne jeglichen materiellen Schaden für sich auszuführen.

Gegenwärtig hat die bulgarische Regierung ihre prinzipielle Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Weg für die Beilegung ihrer Differenzen mit der Türkei gegeben, und obgleich seitens der letzteren noch keine Antwort vorliegt, ist doch Grund vorhanden zu dem Glauben, daß auch dort der russische Vorschlag sympathisch aufgenommen werden kann. Die russische Regierung hat gleichzeitig auch alle anderen Signatarmächte von ihrem Vorschlag in Kenntnis gesetzt.

Nach Angaben der Pforte verlangt die Türkei von Bulgarien 100 Millionen Francs sofort und 25 Millionen Francs nach drei bis vier Jahren. In dieser Summe ist die Entschädigung für die Orientbahn mit inbegriffen. Am Dienstag sollte ein Kollektivschritt der Mächte in Konstantinopel sowohl wie in Sofia erfolgen, der in erster Linie die beiderseitige Abrüstung, also die Beseitigung der Gefahr der Grenzkonflikte, und eine baldige Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien, unter Ausschaltung einer territorialen Entschädigung seitens Bulgariens bezweckt.

Der angekündigte Kollektivschritt der Großmächte ist aber zu dem in Aussicht genommenen Termin nicht erfolgt und dürfte infolge des neuen russischen Vorschlages, über den dem russischen Agenten in Sofia bereits Instruktionen zugegangen sind, wahrscheinlich gänzlich unterbleiben. Über den neuen Vorschlag nahm der russische Agent mit den Vertretern der übrigen Großmächte Fühlung.

* * *

Einen neuen serbischen Rüstungskredit von 33 Millionen Dinars forderte der Kriegsminister von der Skupschtina. Wie „Stampa" meldet, stieß diese Forderung in den Kreisen der altradikalen Partei auf Widerstand. Schließlich einigte sich jedoch der Hauptausschuß der altradikalen Partei dahin, den Kredit zu bewilligen, weil es dem Volksempfinden nicht entsprechen würde, ihn zu verweigern, während man für eine bewaffnete Aktion des Landes eintrete.

Politische Uebersicht.

Über die Verhandlungen der Londoner Seekriegsrechts-Konferenz wird zur Abwechselung offiziös auch wieder eine günstigere Meldung verbreitet. Die Konferenz hat danach über alle ihr unterbreiteten Gegenstände verhandelt. Über einige der wichtigsten Punkte ist ein Einvernehmen erzielt worden. Gewisse Einzelfragen sind noch nichtendgültig geregelt, man erwartet aber, daß sie in einer für alle Delegierten annehmbaren Weise gelöst werden und daß die Konferenz in kurzem in der Lage sein wird, die Resultate ihrer Arbeit in einem von den Bevollmächtigten zu unterzeichnenden Dokument niederzulegen. — Noch vor vierundzwanzig Stunden las man's anders, und gar zu hoffnungsreich lautet auch diese neue Version nicht.

Frankreich. Abermals ein Vertrauensvotum für Clemenceau wurde von der französischen Deputiertenkammer am Montag beschlossen. Der Sozialist Pressensé klagte den Ministerpräsidenten an und antwortete auf verschiedene Vorwürfe, die ihm in einem Briefe Clemenceaus, namentlich über sein Duell mit Maurice Barrès, gemacht worden waren. Er sei keineswegs feige. Der Ministerpräsident habe die Demokratie getäuscht, die seiner Autokratie überdrüssig sei. Clemenceau erwiderte, die Personenfrage sei für die Kammer von keinem Interesse; jedoch weise er die Anschuldigung Pressensés mit Rücksicht auf sich selbst und seine Kollegen zurück und verteidige sich dagegen, Pressensé Mangel an Mut vorgeworfen zu haben. Der Ministerpräsident forderte die Kammer auf, nicht über die Personenfrage abzustimmen, sondern über das Programm der Regierung, wegen dessen seine Gegner ihn ins Gesicht nicht anzugreifen wagten. Pressensé beantragte die einfache Tagesordnung. Clemenceau beantragte eine Tagesordnung, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Deputiertenkammer lehnte mit 324 gegen 195 Stimmen die einfache Tagesordnung ab und nahm mit 315 gegen 122 Stimmen eine Tagesordnung an, in der sie ihr Bedauern darüber ausspricht, daß persönliche Fragen auf die Tribüne gebracht worden seien, gleichzeitig aber ihr Vertrauen ausdrückt, daß die Regierung in der Verwirklichung ihres Programms fortfahren werde. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Rußland. Der neue russische Marineminister, Wojewodski, hat eine Sonderkommission unter dem Vorsitze des Konteradmirals Gramatschikow eingesetzt, die die von Blättern gebrachten Nachrichten über Dienstvergehen von Angehörigen des Marineressorts auf ihre Richtigkeit prüfen soll. Die Kommission ist ermächtigt, gegen Personen, die der Dienstvergehen verdächtig erscheinen, ohne weiteres Anklage zu erheben.

Marokko. Zu den Marokko-Angelegenheiten teilte Kriegsminister Picquart am Dienstag im französischen Ministerrat mit, daß General Mounier das Kommando über die französischen Truppen in Marokko übernommen habe. General d'Amade werde vor seiner Rückkehr nach Frankreich die Posten im Schauiagebiet besuchen. Hierauf erklärte Pichon, daß die Mission des Gesandten Regnault bei den marokkanischen Stämmen eine sehr herzliche Aufnahme und zahlreiche Sympathiebeweise erfahre.

Aegypten. Der Gesetzgebende Rat Aegyptens ist am Montag durch den Khedive eröffnet worden. Letzterer zählte dabei verschiedene Maßnahmen auf, welche die Regierung seit dem letzten Zusammentritt der Versammlung getroffen hat. Sodann verkündigte der Khedive die Ernennung seines Oheims, des Prinzen Hussein, zum Präsidenten des Gesetzgebenden Rats und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Versammlung gemeinsam mit der Regierung zum Segen des geliebten Vaterlandes tätig sein werde.

China. Der internationale Opiumkongreß, auf dem England, Amerika, Deutschland, Frankreich, Rußland, die Türkei, China, Japan, Holland, Portugal, Siam und Persien vertreten sind, ist am Montag in Schanghai eröffnet worden. Der Generalgouverneur Tuan-fang begrüßte die Delegierten mit einer längeren Ansprache. Er führte aus, daß die Unterdrückung des Opiumgenusses schon bemerkenswerte Fortschritte gemacht habe und betonte die Notwendigkeit eines Regierungsmonopols. Der französische Vertreter beantragte, die Verhandlungen der Kommission in französischer oder sonst in zwei Sprachen zu führen. Der Antrag wurde einem Komitee überwiesen, dürfte aber schwerlich angenommen werden.

Japan. Zur auswärtigen Politik Japans äußerte der Minister des Auswärtigen, Baron Komura, im Unterhause nach einer längeren Rede, er hoffe zuversichtlich, daß die antijapanischen Gesetzvorlagen in Kalifornien nicht zu internationalen Komplikationen führen würden. Japan vertraue auf den Gerechtigkeitssinn des amerikanischen Volkes. Das Ziel der äußeren Politik Japans sei die Erhaltung des Friedens und Entwicklung der nationalen Hilfsquellen. In bezug auf die Beziehungen mit Deutschland sagte Komura, die Erklärung des Fürsten Bülow im Reichstage zeigen deutlich die offene freundliche Haltung und die volle Übereinstimmung Deutschlands mit Japan im fernen Osten.

Nord- und Mittelamerika. Zum Schatzsekretär im Kabinett Taft ist der Präsident der National-Bank in Chicago und der National Bankers Association, Reynolds, nach der „New York Tribune" bestimmt worden. — Aus Venezuela kommt die Meldung, das der Minister des Innern, Alcantara, den Generalstaatsanwalt Paresa beauftragt hat, Castro wegen Anstiftung zur Ermordung des Präsidenten Gomez gerichtlich zu verfolgen.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser nahm Dienstag vormittag im Königlichen Schlosse zu Berlin die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Freiherrn von Lyncker, des Chefs des Admiralstabs der Marine, Admirals Grafen von Baudissin und des Reichskanzlers Fürsten Bülow entgegen. — Anläßlich des Geburtstages der Prinzessin Eitel-Friedrich konzertierte gestern während der Frühstückstafel im Schloß Bellevue das Trompeterkorps des Leib Garde-Husaren-Regiments. In den ersten Nachmittagsstunden statteten das Kaiserpaar und die hier anwesenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie der Prinzessin ihre Gratulationsbesuche ab.

— (Der Kronprinz) erschien Montag vormittag zum ersten Male zu seiner informatorischen Beschäftigung im Reichsmarineamt.

— (Mit dem angeblichen Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bülow) und mit der Frage der Nachfolgerschaft beschäftigt sich die klerikale „Augsburg. Postztg." Das rheinische Zentrumsblatt, die „Köln. Volksztg.", ist sehr ärgerlich über diese „Kannegießerei", wie sie es nennt, und erteilt der Augsburger Kollegin folgenden Rüffel: „Wir dächten, gerade die Zentrumspresse hätte am allerwenigsten Anlaß, sich an solchen müßigen Kombinationen zu beteiligen. Von einem Rücktritt Bülows kann doch unter den obwaltenden Verhältnissen gar nicht die Rede sein. Ginge Fürst Bülow jetzt, ehe auch nur der ernsthafte Versuch gemacht ist, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, so hätten wir das allgemeinste Durcheinander, und an einem solchen hat doch wahrlich auch die Zentrumspartei kein Interesse."

— (Das preußische Staatsministerium) hielt unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Fürsten Bülow, am Dienstag eine Sitzung ab.

— (Zur Frage der Zulassung der Leichenverbrennung) in Preußen lag gestern eine Meldung vor, wonach ein Gesetzentwurf vom Ministerium des Innern bereits fertiggestellt wäre, nachdem alle Bedenken endgültig beseitigt worden wären. An diese Meldung war bereits von mehreren Seiten die Äußerung geknüpft worden, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Landtags der Entwurf nicht Gesetzeskraft erlangen werde. Demgegenüber hat der „B. L.-A." maßgebenden Ortes festgestellt, daß die Dinge noch gar nicht so weit gediehen sind. Vielmehr bildet die Frage nach wie vor noch den Gegenstand von Erörterungen zwischen dem Ministerium des Innern und dem Kultusministerium. An das Staatsministerium ist die Sache noch in keiner Form gelangt. Alle Vermutungen über die Haltung des Landtages sind daher ebenso verfrüht, wie darüber, welche Konsequenzen es für die Angelegenheit selbst haben dürfte, wenn das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung versagen sollte.

— (Aus den Kolonien.) Auf die deutsch-englische Grenzregulierungskommission in Kamerun hatten die Eingeborenen, wie neulich gemeldet, einen Angriff veranstaltet, und der deutsche Kommissar war dabei verwundet worden. Wie jetzt ein dem „Reuterschen Bureau" zugegangenes amtliches Telegramm aus Nigeria meldet, geht der verwundete Kommissar der Genesung entgegen. Ein weiterer Angriff auf die Kommission ist nicht erfolgt.

— (Kaiserliche Marine.) Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven traten die Aufklärungsschiffe der Flotte am 8. d. M. ihre Reise nach den spanischen Gewässern an; die Rückkehr erfolgt Anfang März.

Vermischtes.

* (Zu dem Offiziersduell im Stadtwald bei Frankfurt), bei dem der Landwehrleutnant v. Stuckrad den Tod fand, geht dem „B. L.-A." noch nachstehende Meldung zu: Frankfurt a. M., 1. Febr. Das gestrige Duell zwischen v. Stuckrad und v. Oertzen bildet hier das Tagesgespräch. Es handelt sich bei dem blutigen Handel wieder um eine Ehebruchs-Affäre. v. Oertzen hatte seinerzeit zusammen mit v. Stuckrad im 24. Infanterie-Regiment in Neu Ruppin gestanden. Als Oertzen im Herbste vorigen Jahres vom Manöver zurückkam, hatte seine Frau, die Tochter des Großbierbrauers Mahn in Rostock, das eheliche Heim verlassen und war in Begleitung v. Stuckrads, der kurz vorher aus anderen Gründen seinen Abschied genommen hatte, heimlich nach Amerika gereist. Die Eltern der Frau waren ihrer Tochter nachgefahren, doch scheinen die Verhandlungen zu keinem Resultat geführt zu haben. Die Folge des Schrittes der Frau war ein Antrag Oertzens auf Scheidung der Ehe. Diesem Antrage wurde im Dezember v. J., also erst vor wenigen Wochen, auch stattgegeben. Die Bedingungen zum Duell waren normal, nämlich dreimaliger Kugelwechsel auf 25 Schritt Distanz. Beim ersten Kugelwechsel schoß Oertzen seinen Gegner in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß Stuckrad kurz danach verschied. Oertzen zeigte den Ausgang des Ehrenhandels unverzüglich seinen Vorgesetzten an. Der Erschossene v. Stuckrad war ein Sohn des Generalmajors a. D. v. Stuckrad, der gegenwärtig Bürgermeister von Meisenheim, einem kleinen Orte bei Kreuznach, ist. Die Familien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0002

Stuckrad und Oertzen verkehrten früher freundschaftlich miteinander. Stuckrad, der für leichtsinnig galt, soll seinerzeit wegen Differenzen mit dem General v. Bissing seinen Abschied genommen haben. Er war als Offizier auch in China und Südwestafrika tätig gewesen.

* (Eine Schlittenpartie.) Der Steinsetzmeister Marschner in Oranienburg hatte mit mehreren Freunden eine Schlittenpartie unternommen und kehrte nachts um ½12 Uhr in der Restauration von Ziegler ein, wo die Herren Erfrischungen nehmen wollten. Mehrere Referendare, die auf der Straße an dem Lokal vorbeikamen und den Schlitten stehen sahen, wollten in diesen einsteigen und unterhielten sich mit dem Kutscher, da sie anscheinend den Schlitten für ein Lohnfuhrwerk hielten. Der Kutscher wehrte die Herren jedoch ab. Während der Unterhaltung kam Herr Marschner aus dem Lokal und forderte die Referendare, die inzwischen in den Schlitten gestiegen waren, auf, ihn sofort wieder zu verlassen. Erst als der Nachtwächter kam, bequemten sich die Herren dazu. Herr Marschner kehrte nunmehr in das Lokal zurück, kam aber nach kurzer Zeit wieder heraus, um seinen Kutscher zu fragen, ob er auch eine Erfrischung haben wolle. Die anderen Gäste befanden sich im Lokal, und der Kutscher hatte auf dem Bock Platz genommen. Plötzlich krachte ein Schuß, und als die Freunde des M. aus dem Lokal stürzten, sahen sie Marschner auf dem Erdboden liegen. Die Kugel hatte ihn in den Unterleib getroffen. Der Schwerverwundete wurde besinnungslos in die Klinik des Dr. Beyer gebracht, wo eine lebensgefährliche Verletzung konstatiert wurde. Referendar von Igel wurde sofort verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. v. Igel war mit seinen Kameraden vorher Schlittschuh gelaufen und soll stark angetrunken gewesen sein. — Nach einer telegraphischen Meldung ist der Steinsetzmeister Marschner, der von dem Referendar v. Igel nach einem Wortwechsel in den Unterleib geschossen wurde, Dienstag nachmittag gestorben.

* (Selbstmord oder Unglücksfall?) Das Ehepaar Schütze in Hamburg wurde Dienstag früh tot im Bette aufgefunden. Ein ¾jähriges Kind, welches noch Lebenszeichen von sich gab, wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo es sich erholte. Es ist unbestimmt, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall durch Kohlenoxydgas vorliegt.

* (Auszeichnungen englischer Seeleute.) Der Kaiser hat den englischen Seeleuten, welche sich um die Rettung des Ballons „Plauen" verdient gemacht haben, Geschenke überreichen lassen. Der Londoner Handelskammer ist durch das Ministerium des Äußern eine goldene Uhr für Kapitän Marsh übergeben worden. Vier andere Seeleute erhielten Geldgeschenke.

* (Erblicher Ehrenbürger.) Der Stadtgemeinderat zu Neusalza-Spremberg hat, wie die „Zittauer Morgenztg." mitteilt, in seiner letzten Sitzung einen wichtigen Beschluß gefaßt. Wie es in dem „in kostbarem antikem Goldrahmen gefaßten Ehrenbürgerbrief" heißt, hat man, um einen „dauernden Zusammenhang der Stadtgemeinde mit der Familie herzustellen, aus welcher der Gründer unserer Stadt hervorgegangen", beschlossen, den Ehrenbürger von Neusalza, Seine Exzellenz den Königlichen Sächsischen Wirklichen Geheimrat Hermann Freiherrn von Salza und Lichtenau, Herrn auf Wutschke, bei Pommritz, zum erblichen Ehrenbürger nach dem Rechte der Erstgeburt und geknüpft an den Besitz von Wutschke, solange das Geschlecht von Salza im Mannesstamm währt, zu ernennen." — Die Einwohner von Neusalza-Spremberg scheinen ja auf den Frhrn. v. Salza und Lichtenau sehr stolz zu sein. Hoffentlich verdient er es!

* (Zwanzig Personen ertrunken.) Über den entsetzlichen Unglücksfall wird dem „B. L. A." noch aus Rom, 1. Febr., berichtet: 17 junge Mädchen aus Pescate am Comersee, Seidenweberinnen der dortigen Weberei, machten mit zwei jungen Leuten und der Frau des Fabrikanten in einer Barke eine Überfahrt nach Vercerago, um von dort die Kapelle von San Gerolamo zu besuchen. Der Ausflug war vortrefflich verlaufen, und der in verschiedenen Osterien genossene Wein hatte alle in ausgelassene Stimmung versetzt, als man die Heimfahrt antrat. Ein heftiger Sturm warf jedoch die Barke so hin und her, daß die Frauen von Angst ergriffen wurden und sich von ihren Plätzen erhoben. Das Schiffchen schlug infolgedessen um, und alle Insassen ertranken. Das Unglück ereignete sich mitten im See um 8 Uhr abends. Bei der herrschenden Dunkelheit kam Hilfe zu spät. Bis jetzt konnte man zehn Leichen bergen.

* (Das Opfer einer Flaschenverwechselung) wurde der Bäckermeister Raatz in Friedrichshagen bei Berlin. Infolge einer Verwechselung genoß er Blausäure statt Kaffee, deren tödlicher Wirkung der Bedauernswerte nach drei Stunden erlag. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unerwachsene Töchter.

* (Beidem Brande der Blumenbootflottille) in Kanton sind von den Mädchen, die als Tänzerinnen auf den Blumenbooten für das Amüsement der Gäste zu sorgen hatten, 560 in den Flammen umgekommen. Man schätzt die Gesamtzahl der Opfer des Brandes auf mehr als 700.

* (Fritz-Reuter-Denkmal in Stavenhagen.) Die Sammlungen für das Fritz-Reuter-Denkmal haben bis jetzt 60000 Mark ergeben. In einer vom Reuter-Denkmal-Komitee abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, für den Wettbewerb zu einem Denkmal-Entwurf 4 Preise in Höhe von 3000, 2000 und zweimal 1000 Mk. auszusetzen. Das Denkmal soll auf dem Marktplatze seinen Standort erhalten.

* (Verlobung einer Enkelin Bismarcks mit einem bürgerlichen Privatdozenten.) Wie der „Roland von Berlin" meldet hat sich die Tochter der verwitweten Wilhelmine Bismarck, Komtesse Irene von Bismarck, mit dem Privatdozenten der Theologie Glaume verlobt. Der Privatdozent, der die Enkelin des Fürsten Bismarck heimführen wird, kam als Hauslehrer in die Familie der Gräfin Bismarck. Sein Vater hat ein Glaserei- und Gummirahmengeschäft. Gräfin Wilhelmine Bismarck war anfangs dem Verlobungsplane abgeneigt, hat aber nach näherer Prüfung, wie das „B. T." meldet, und gegenüber dem festen Entschluß ihrer Tochter denn doch ihre Einwilligung gegeben. Die Hochzeit wird sehr bald in der Kaiser Wilhelms-Gedächtniskirche in Berlin stattfinden.

* (Bei der Sprengung einer Barke,) die in der Nähe von Yarmouth gesunken war, wurden Montag nachmittag sechs Arbeiter getötet und einer verletzt.

* (Schwierige Landung.) Bei heftigem Schneesturm ging Sonntag nachmittag auf den Feldern von Peißwitz in Schlesien ein mit 3 Personen bemannter Luftballon nieder, bei dessen Landung einer der drei Insassen, der mit dem Fuße am Korbe hängen blieb, wiederholt auf die Erde aufgeschlagen hatte und sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Der Ballon selbst wurde von dem Sturm völlig zerfetzt.

* (Das deutsche Hilfskomitee) für die in Süditalien durch Erdbeben Geschädigten teilt aus dem letzten Drahtbericht seines Neapeler Delegierten Herrn du Vinage mit, daß der deutsche Erztrazug mit Hilfsmaterial am 31. Januar in Catania eingetroffen ist. Große Schwierigkeiten bereitete ihm ein Bergsturz bei Bagnara Scilla, der zu einem Umweg über Catanzaro zwang. Der Zug mußte infolge gefährlicher Tunnelpassage geteilt werden. Die mit Ungeduld erwarteten Zufuhren an Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhe und Decken wurden unter freudiger Anteilnahme der italienischen Bevölkerung und der Behörden entgegengenommen. Der deutschen Hilfsaktion in Palermo, an deren Spitze der deutsche Konsul Freiherr von Schauenburg und der Leibarzt des Kaisers, Oberstabsarzt Dr. Nieder stehen, sind ebenfalls neue Mittel und Materialzufuhren aus dem Neapeler Depot überwiesen worden. Um weitere Spenden wird gebeten. Das Bureau befindet sich Berlin NW., Alsenstraße 10.

* (Ein blinder Mörder.) Der 39jährige blinde Ortsarme Johann Mann, der mit seinem Stiefgroßvater, dem 80jährigen Leiermann Anton Heinze, im Armenhause zu Neustadt (Oberschlesien) eine Stube gemeinsam bewohnte, versetzte mit einem Beil dem alten Manne drei wuchtige Hiebe auf den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Blinde wurde verhaftet. Als Beweggrund zur Tat gab dieser an, daß ihn Heinze im vorigen Jahre betrogen habe.

* (Aus Verzweiflung) über Betrügereien ihres Gatten, eines Palastbeamten in Petersburg, ergiftete sich die Baronin Trevenhausen, die am russischen Kaiserhof sehr angesehen war, im Winterpalais mit Sublimat.

* (Eine Erdbebenstation auf dem Feldberg.) Der Frankfurter Physikalische Verein wird, wie Dr. Franz Linke, der Leiter der meteorologischen Abteilung des Vereins, mitteilt, auf dem Feldberge im Taunus einen Seismographen aufstellen. Das wertvolle Instrument registriert die in vertikaler Richtung verlaufenden Beben, für die horizontalen Richtungen soll ein zweiter Apparat aufgestellt werden, der gleichfalls auf dem Feldberge stationiert wird.)

* (Zur Erdbeben-Katastrophe in Messina. Zu den Aufräumungsarbeiten in Messina wird, wie der „Straßburger Volksbote" berichtet, ein Kommando Pioniere von Straßburg abgehen. Es werden etwa 40 Mann des Pionierbataillons 19, 20 Mann des Pionierbataillons 15, 25 vom Pionierbataillon 14 aus Kehl, ferner 2 Offiziere und mehrere Unteroffiziere abgesandt werden. Die Reise soll in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden. — Weiter wird aus Rom, 3. Febr., gemeldet: Nach Berichten von Augenzeugen entwickeln die bei Caltanisetta im Innern von Sizilien gelegenen Schlammvulkane seit dem 28. Dezember v. J. ungewöhnliche Tätigkeit. Rund um die Basis der Vulkane haben sich 40 Meter lange und etwa 5 bis 6 Meter breite Erdspalten gebildet, denen Gase und Dämpfe entsteigen.

* (Der Gouverneur der Cochinchina Bonhoure) verübte in einem nervösen Anfall Selbstmord durch einen Revolverschuß in den Kopf.

* (In Amerika) wurde ein 40,000 Dollar-Preis für einen Wettbewerb lenkbarer Luftfahrzeuge aller Art gestiftet.

Reklameteil.

Knorr's Erbswurst

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmackstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Nun hab ich Ihnen gründlich die Meinung gesagt, und nun sollen Sie auch noch einen guten Rat hören: Wenn Sie sich wieder einmal erkälten, dann kaufen Sie sich in der Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung gleich eine Schachtel Sodener Mineral-Pastillen, aber die ächten von Fay; die gebrauchen Sie dann nach Vorschrift und dann kann's Ihnen nicht wieder passieren, daß Sie Tage lang daheim hocken müssen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg., weisen Sie aber Nachahmungen entschieden zurück.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Dienstag abend 9 Uhr verstarb nach schwerem Leiden in der Klinik zu Halle a. S. unser lieber kleiner

Kurt

im Alter von 3 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

Hermann Wiesemann u. Frau
geb. Rothe.

Beerdigung findet hier statt.

Für die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen erwiesenen Ehrungen sagen wir allen unseren aufrichtigsten herzlichsten Dank.

Knautkleeberg, den 2. Febr. 1909.
Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Steinbeck,
Oberbahnassistent a. D.

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 23. Dezember v. Js./4 Januar d. Js., betreffend die Erhöhung des Fremdenschulgeldes für den Besuch der hiesigen Volksschulen durch nicht einheimische Kinder von 10 Mk 80 Pf. auf 24 Mk. jährlich vom 1. April 1909 ab, sind auf Grund des § 6 Absatz 3 des Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 von Schulaufsichtswegen von der Königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen hier unterm 18. d. Mts. genehmigt worden.

Merseburg, den 29. Januar 1909.
Der Magistrat.

Bessere Schlafstellen
offen. Zu erfr. **Bierstube halb. Mond.**

Wohnung, II. Etage,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 340 Mk. ist zu vermieten und 1. Juli 1909 zu beziehen **Annenstraße 2.**

Herrschaftliche 2. Etage
ist im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten.
Gustav Engel, am Gotthardtsteich.

Neumarkt 42,
früher Strehl'sches Grundstück ist eine größere Wohnung, im ganzen oder geteilt, und die untere Etage, sowie die umfangreichen Stallungen sofort oder 1. April zu vermieten. **Der Besitzer**

2 Wohnungen
zu vermieten **große Ritterstr. 20.**

Eine Wohnung im Preise von 50 bis 60 Tlr. zum 1. März oder sofort zu mieten gesucht. Offert unter **60** an die Exped. d. Bl erbeten.

Beamter sucht zum 1. April d. Js eine Wohnung bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter **A R** an die Exped. d. Bl erbeten.

Eine Wohnung zum 1. April zu mieten gesucht. Preis 50—70 Taler. Gefl. Offerten unter **A H** an die Exped. d. Bl erbeten

Möbliertes Zimmer
mit Pension sofort zu vermieten
Weißenfelserstr. 27.

Möblierte Wohnung
1. März zu beziehen **gr Ritterstraße 7.**

Große Läuferschweine
zu verkaufen
Weiße Mauer 1.

Bessere Schlafstelle
vom 7. Februar ab beziehbar
Breitenstraße 7, part.

Hinter 5300 Mk. — Sparkasse — werden zur 2. Stelle

4500—6500 Mk.

per 1. April, evtl. früher oder später gesucht. Brandkasse 13420 Mk. Gefl. Off sub **B V 30** an die Exped. d. Blattes erbeten.

4000 Mark
auf Hausgrundstück sofort gesucht. Offerten unter **H 100** an die Exped. d. Bl.

Kaufe ganze Nachlasse,
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.
H. Apelt, Delgrube 7.

Ein guter schwarzer Gehrock
zu verkaufen **Clobigkauerstraße 24**, part

Schöner Kinderkorbschlitten
billig zu verkaufen **Entenplan 4.**

Bessere Herrenmaske
ist zu verleihen. Näheres in der Exped d. Blattes.

2 schöne Damenmasken
sind billig zu verleihen
Dammstraße 3.

2 elegante Damenmasken
zu verleihen **Clobigkauerstr. 23**, part.

Eine Damenmaske (Edelweiß)
zu verleihen **II. Sixtistraße 18** 3 Tr.

1 elegante Damenmaske
zu verleihen **Clobigkauerstraße 19.**

Eine elegante Damenmaske
zu verleihen **Annenstraße 18**, 2 Tr.

Bei schwachen schmerzenden Augen
ist **Dr. Bustebs Augenwasser**, destilliert aus heilsamen Kräutern, von sehr erfrischender, wohltuender Wirkung. a Fl. 50 Pf. Cent.-Drog. **Rich. Kupper.**

Unsere Prämien

Goethes Werke
Schillers Werke

geben wir, um mit dem vorhandenen Bestand zu räumen, auch jetzt noch zu dem äußerst günstigen

Vorzugspreise von **3 Mk.** ab.

Ansichtsexemplare liegen aus. Auf Wunsch Zusendung frei Haus.

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent".

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private liefert **Heinr. Heßler** Merseburg, Roßmarkt 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0003

Cotillon- und Carneval-Artikel Unerreichte Neuheiten!

Cotillon-Preisliste frei!
Costüm-Preisliste frei!

Masken-Kostüme
E. Neumann & Co.
Hoflieferanten.
Dresden-N.

Militär

Reklamations-Formulare
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Olgrube 9

Vertretung für
Sprechautomaten-Platten
habe ich erhalten und verkaufe solche a Stück von 1,30 bis 1,75 Mk.
Wagnerstrasse 6.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt unfehlbar das Arnika-Blütenöl „**Bodin**". Es macht jedes Haar sammetweich," gibt ihm ein herrliches, üppiges Aussehn! Von köstlichem Wohlgeruch. a 50 Pf.
Central-Drogerie **Richard Kupper.**

Schweizer Katzenfelle,
ein natürliches Mittel von **auffallend guter Wirkung** bei **Gicht, Rheumatismus, Erkältungen** aller Art bei
Richard Kupper,
Markt 17,
Central-Drogerie.

Atzendorf.
Sonntag den 7. Februar ladet zum
Pfannkuchenschmaus
freundlichst ein **Th. Burkhardt.**

Rohlands Restaurant.
Täglich Konzert
des Damenorchesters „Albinia"
unter Direktion des Herrn Franz Stamm.
Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Dauers Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Heute Donnerstag
fr. hausschlachtene Wurst
Gustav Köppe, Oberburgstr. 13.

Schüler von auswärts
finden gute Pension bei mäßigen Preisen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Lehrlinge
sucht **C. F. Malpricht,** Tischlermeister, Grünestr. 2.

Merseburg.

3. Konzert des Königlichen Seminars
Dienstag den 9. Februar, abends 7½ Uhr, im Tivolisaale.

Musikaufführung.

Odysseus
für
Chor, Solostimmen und Orchester
von Max Bruch.
Leitung: Herr **M. Möhring.**
Solisten:
Fräulein Margarete Zehler (Alt), Halle.
Frau Gertrud Kuhfuss (Sopran), Merseburg.
Herr Martin Oberdörffer (Bariton), Leipzig.
Herr Joh. Snoer (Solo-Harfenist des Leipziger Gewandhaus-Orchesters.)
Chor:
Za. 120 Damen und Herren.
Orchester: Die hiesige Stadtkapelle.
1. Platz 2,50 Mk., 2. Platz 1,50 Mk., 3. Platz 1,00 Mark, Schülerkarten 50 Pf., Textbuch 25 Pf., Programm 10 Pf. vorher in der Stollbergschen Buchhandlung und abends an der Kasse.

Vom 1. März ab beabsichtige ich
Weißnähunterricht
zu erteilen. Junge Damen, welche geneigt sind an dem Unterricht teilzunehmen, bitte ich, sich gefälligst anmelden zu wollen
Margarethe Steinbruch
geb. Schäfer.

Gummi-Ueberschuhe
in unerreichten Qualitäten,
Filz- und warmgefütterte Schuhe
in größter Auswahl,
Eishacken gegen Ausgleiten,
sicherster Schutz bei Glatteis,
kaufen Sie am billigsten nur bei
Paul Exner,
Roßmarkt 2.

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von
Walther Bergmann,
Gotthardtstraße 19.

Heute trafen wieder **sehr große** Transporte **bester** hochtragender und frischmelkender
Kühe u. Kalben
(Ostfriesen- und Simmenthaler Rasse)
bei uns ein.
Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S. Telephon Nr. 57.

Reichskrone.
Täglich
künstlerische
Unterhaltungs-Konzerte
vom
Elite-Damen-Orchester
D' Karlsbader,
welche durch ihre **vorzügliche Leistung** und **Beliebtheit** von der Direktion der „Reichskrone" **prolongiert worden sind.**
Entree frei. Entree frei.

Schneiderei
wird noch angenommen **Dammstr. 19 II.**

Lehrling
mit guter Schulbildung **Ostern gesucht.**
Heinrich Hothan,
Hofmusikalienhandlung, Halle a. S.

Kontor-Lehrling
von hiesigem Fabrikgeschäft gesucht bei Zusicherung tüchtiger Ausbildung. Angebote unter „**Kontor-Lehrling**" an die Exped. d. Blattes

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat
Bäckerei mit Konditorei
zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten beim Bäckermeister
Rich. Hartmann,
Leipzig Brandvorwerkstr. 31.

Nebenverdienst ohne Risiko.
Wie, schreibt Ihnen **H Messner,** Magdeburg, Grötzerstr. Nr. 2.

Werkführer,
der mit dem Artikel vollständig vertraut ist, wird für
grosse Peitschenfabrik
gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **No. 1160** an die Exped. d. Bl.

Suche per 1. März oder 1. April für mein Ladengeschäft ein
anständiges junges Mädchen als Lernende.
Bruno Kathe, kl. Ritterstr. 9.

Junges Mädchen,
welches die moderne Binderei erlernen will, sofort gesucht
P. Krause, Blumenhandlung.

Hausmädchen
bei hohem Lohn baldigst gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
von 8 Uhr vormittags an für einige Stunden sofort gesucht **Halleschestr 36,** part.

Als Aufwartung
junges Mädchen zum 15. Februar gesucht
große Ritterstr. 25 I

Gefunden gestickes Handtäschchen
mit Inhalt. Abzuholen
Lindenstraße 5, part.

Ein Portemonnaie
gefunden **P. Krause,** Blumenhandlung.

Ein Boa
gefunden. Abzuholen **kl. Steinstr. 18.**

Schwarzer grosser Hund
entlaufen. Abzugeben
Dom 4, beim Kutscher.

Ein goldener Manschettenknopf
vom „Thüringer Hof" bis Olgrube verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für die Armenküche gingen ein:
Herr Stadtrat Thiele 10 Mk., Frau Klingholz 10 Mk., Fr. v. Schwartzkoppen 10 Mk., Fr. v. Wentzki 5 Mk., Ungenannt 20 Mk., Fr. P. Voit 5 Mk., H. Superint. Bithorn 6 Mk., Fr. Hippe 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Fr. Knoblauch 30 Mk., Frfr. von Wilmowski 10 Mk., Frfr. von der Recke 20 Mk., 15 Pfd. Talg vom Fleischermeister Göthe, 25 Pfd. Nudeln, 25 Pfd. Linsen vom Kaufmann Teichmann, 20 Pfd. Talg Ungenannt, worüber dankend quittiert
der Vorstand des vaterl. Frauenvereins.

Hierzu eine Beilage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr 29. Donnerstag den 4. Februar 1909. 35. Jahrg.

Deutschland.

— (Ein Gnadenakt des Königs von Württemberg.) In einem Erlaß an den Justizminister hat der König von Württemberg bestimmt: „Die auf Grund des früheren württembergischen Strafgesetzbuches vom 1. März 1839 ergangenen Urteile württembergischer Gerichte sollen insoweit, als darin der Verlust der bürgerlichen Ehren- und der Dienstrechte, sei es ausdrücklich oder durch die Art der erkannten Freiheitsstrafe, ausgesprochen worden ist, im Gnadenwege mit der Wirkung aufgehoben sein, daß die Verurteilten in alle durch ein solches Erkenntnis ihnen entzogenen Befähigungen mit dem Tage dieses Erlasses von selbst wieder eingesetzt sind." — Der Erlaß wird damit begründet, daß eine größere Anzahl von Personen noch jetzt an der Ausübung öffentlicher Rechte deshalb verhindert ist, weil ihnen zurzeit der Geltung des früheren württembergischen Strafgesetzbuches durch gerichtliches Urteil die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte auf Lebenszeit aberkannt worden sind wegen Gesetzesübertretungen, die nach den milderen Vorschriften des geltenden Reichsstrafgesetzbuches nicht mit dauerndem Ehrverlust bestraft werden.

— (Die Indiskretionen sozialdemokratischer Abgeordneter) werden in der Sozialistenpresse immer noch eifrig erörtert. Fast allgemein werden die Genossen Noske und Lehmann heftig getadelt, weil sie vertrauliche Mitteilungen an die Öffentlichkeit gebracht haben. So schreibt u. a. die „Frkft. Volksstimme": „Wir halten es mit unsrer Reichstagsfraktion und ihrer nachstehenden Erklärung für ganz ungehörig, wenn Abgeordnete unsrer Partei, die außerdem den Verhandlungen nur als Zuhörer anwohnen, nach ausdrücklicher, durch Mehrheitsbeschluß proklamierter Vertraulichkeitserklärung gewisser Kommissionsverhandlungen Mitteilungen irgendwelcher Art darüber nach außen machen .... Im vorliegenden Falle lag für Genossen Noske zur Berichterstattung über unbedeutende vertrauliche Mitteilungen an ein privates Bureau gar keine Nötigung vor, und geschah das Zuhören und die Mitteilung nur um des Honorars willen, so liegt die Sache desto schlimmer. Eine solche Verhökerung amtlicher Nachrichten hat die Partei alle Ursache, sich bei ihren Parlamentariern zu verbitten. Genosse Noske kann unsrer Ansicht nach kaum mehr den Verhandlungen von Kommissionen mit vertraulichem Charakter beiwohnen." — Die sozialdemokratische „Post" in Ludwigshafen verurteilt namentlich das Verhalten Lehmanns. Das Blatt erwartet von der sozialdemokratischen Fraktion und dem Parteivorstand, daß die Angelegenheit untersucht und die nötigen Maßnahmen getroffen werden, damit die Partei in Zukunft von der Ungeschicklichkeit übereifriger Zeitungsmitarbeiter in verantwortlicher Stellung geschützt ist. — Die „Leipz. Volksztg." bedauert, daß Noske immer noch nicht Gelegenheit genommen habe, der Darstellung der bürgerlichen Presse entgegenzutreten, wonach er sich nicht der Kommission freiwillig gestellt hat, sondern erst extra geholt werden mußte. Da gerade diese Darstellung den Abgeordneten Noske in einem höchst ungünstigen Lichte erscheinen läßt, so liegt es allerdings in seinem, wie im Parteiinteresse, wenn er so rasch wie möglich dieser ohne Frage (?? D. Red.) groben Entstellung der Dinge ein Ende macht. Weiter vermißt das Leipziger Sozialistenblatt eine Erklärung des Bureaus Baake-Gutmann darüber, wie der Noskesche Bericht in die bürgerliche Presse kommen konnte. „Wir halten diesen Punkt für sehr wichtig, da es natürlich von Einfluß auf das Verhältnis der Parteipresse zu diesem Korrespondenzbureau sein muß, wenn es sich herausstellt, daß hier ein Zusammenhang mit der bürgerlichen Presse existiert."

Volkswirtschaftliches.

)(Seltsame Erfahrungen mit der Arbeitslosenversicherung macht man, wenn die „Schles. Ztg." recht berichtet ist, in Straßburg, einer Stadt, deren sozialreformerische Experimente schon öfter von sich haben reden machen. Infolge des in Straßburg zur Durchführung gelangenden Systems der Arbeitslosenversicherung hatten sich dort, wie das genannte Blatt erzählt, Ende 1908 im ganzen gegen 1650 Arbeitslose zusammengefunden. Die von der Stadt ausgeworfenen Mittel von 5000 Mk. reichten naturgemäß bei einer solchen Menge Arbeitsloser bei einer täglichen Unterstützung von 50 Pfennigen auf den Kopf nur sechs Tage. Infolgedessen mußte man, um die selbst gestellte sozialmoralische Aufgabe durchzuführen, zur Veranstaltung von Notstandsarbeiten schreiten, und es gelang der Stadt auch, vorübergehend 1500 Arbeitslose selbst zu beschäftigen. 120 wurden durch einen Unternehmer beschäftigt, der die Wälle am Metzgertor abtragen läßt. Diese Leute waren zum größten Teil „organisiert", zwei aber waren unorganisiert. Diese wurden von den Organisierten aufs schändlichste drangsaliert und beschwerten sich über den Terrorismus des Delegierten der Baugewerkschaft, der auch als Notstandsarbeiter beschäftigt wurde. Nun wurde dieser, da sich die Beschwerde als begründet erwies, von der Arbeit ausgeschlossen. Das sahen die übrigen „Organisierten" aber als eine Kriegserklärung an und drohten mit Arbeitseinstellung. Als aber das Bürgermeisteramt auf die Seite des Unternehmers trat, nahmen etwa 40 die Arbeit wieder auf, während 80 am 18. Januar erklärten, feiern zu wollen. Über Nacht überlegten es sich die Leute zwar noch einmal, aber am 19. Januar erschienen trotzdem elf nicht zur Arbeit!

)(Der Vorstand des Schutzverbandes der Brauereien der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft und verwandter Gewerbe, der schon wiederholt gegen die Brausteuervorlage mit nachdrücklichen Kundgebungen protestierte, hat diese in letzter Stunde durch eine ausführlich begründete Denkschrift an den Reichstag ergänzt, in der er auf Grund eines reichhaltigen Materials die schweren Bedenken darlegt, die gegen eine jede Erhöhung der Brausteuer im Interesse des norddeutschen Brauhewerbes und der ihm anverwandten Gewerbe sowie auch der Landwirtschaft bestehen. Wie aus der Denkschrift ersichtlich, sind dem Schutzverbande nicht weniger als 72 Verbände des Brauerei- und Gastwirtsgewerbes nebst zahlreichen Unterverbänden angeschlossen.

)(Gegen die Licht- und Kraftsteuer. Der Breslauer Magistrat hat an die beiden Vertreter Breslaus im Reichstage ein Schreiben mit der dringenden Bitte gerichtet, gegen den Elektrizitäts- und Gassteuergesetzentwurf zu stimmen und wirken zu wollen.

Auf dem deutschen Bergarbeiterkongreß

zu Berlin wurde in der Sitzung am Montag nachmittag zunächst die Präsenzliste bekannt gegeben. Darnach sind 136 Delegierte anwesend, von denen 108 dem alten, 17 dem polnischen, 7 dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein und 4 dem Verband gegenseitiger Hilfe in Oberschlesien angehören. — Sodann wurde die Debatte über die Einführung von Grubenkontrolleuren fortgesetzt. Leimpeters-Saarbrücken (alter Verband) kritisierte lebhaft die Zustände in den Kohlengruben. Ebenso brachte Brylla-Dortmund (Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein) eine Reihe Beschwerden vor. So werde den Leuten nicht einmal das Holz geliefert zum Verbauen. Sollen etwa die Arbeiter es sich von Hause mitbringen? An einer Stelle hatten die Kameraden schon zweimal die Bergbehörde ersucht, den betreffenden Betriebspunkt zu revidieren, das sei aber bis heute nicht geschehen. Wenn die Regierung nicht gutwillig unseren Forderungen nachgibt, wird die Bergarbeiterschaft zu gegebener Zeit wissen, sich mit Nachdruck Gehör zu verschaffen. (Lebh. Beif.) Auch eine Reihe weiterer Redner brachten Mißstände vor. Der Gewerkvereinler Simbold-Oberschlesien machte darauf aufmerksam, daß auf den Gruben des Grafen Ballestrem und des Grafen Henckel von Donnersmark sehr vieles mangelhaft sei. Ein Beweis, wie der Behörde etwas vorgemacht werde, konnte bei einem Besuch des Handelsministers Möller beobachtet werden. Auf einer Grube, auf der Redner selbst arbeitete, wurde, bevor der Minister einfuhr, ein Pfeiler schön zurechtgemacht, so daß der Minister erklärte, der Pfeiler sei ja so schön, wie in einem Tanzsaal. Würde aber der Herr Minister von den Arbeiterkontrolleuren herumgeführt worden sein, dann hätte er ein ganz anderes Bild gewonnen. Der Minister hatte auch den Wunsch geäußert, den Maschinenraum zu besichtigen. Dort herrschte aber eine unerträgliche Temperatur. Deshalb ordnete der Betriebsführer an, daß schnell die Dämme geöffnet werden sollten. Redner machte Einwendungen, daß das doch nicht ginge, man sperre ja den Arbeitern unten die Luft ab. Der Betriebsführer meinte aber, das werde schon für kurze Zeit gehen. Als der Minister kam, war die Luft im Saale sehr gut, aber die armen „Kumpels" da unten mußten beinahe ersticken. (Hört, hört!) Mehrfach wurde betont, daß man die Schaffung von Arbeiterkontrolleuren nötigenfalls durch einen Streik erkämpfen werde.

Am Dienstag vormittag wurde die Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung beendet, nachdem noch eine große Anzahl von Rednern gesprochen hatte. Wie der Berichterstatter Pokorny in seinem Schlußwort bemerkte, bedeute die Debatte eine moralische Bankerotterklärung der staatlichen Berginspektion. Die Resolution, deren Inhalt wir gestern mitgeteilt haben, wurde darauf einstimmig angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung eines Reichsberggesetzes. Referent Schmidt (Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein) begründete eine Resolution, in der es heißt: „Der Kongreß ist der Meinung, daß einer reichsgesetzlichen Regelung besonders der Arbeits- und Arbeitschutzverhältnisse im Bergbau keine großen Schwierigkeiten im Wege stehen, und darum erhebt er von neuem die Forderung einer schleunigen reichsgesetzlichen Reform der Berggesetzgebung. Der Kongreß macht die alten Forderungen der Bergarbeiter zu einem Reichsberggesetz, soweit sie noch der Erfüllung harren, auch zu den seinigen und verlangt vor allen Dingen eine reichsgesetzliche Reform in der Richtung des Bergarbeiterschutzes, der Regelung des Strafwesens, der Verkürzung der Arbeitszeit und der einheitlichen Reform des Knappschaftswesens.

Sollten die Bundesregierungen die Oberhoheit über den Bergbau nicht aufgeben wollen, so erklärt sich der Kongreß mit den zurzeit noch dem Reichstage vorliegenden Anträgen einverstanden, die darauf hinausgehen, den Arbeiterschutz aus dem Bergrecht herauszulösen und diesen allein reichsgesetzlich zu ordnen, und zwar: a) durch völlige Ausdehnung der Reichsgewerbeordnung auf den Bergbau und entsprechende Ergänzung derselben; b) durch einheitliche Regelung des Knappschaftswesens; c) durch reichsgesetzliche Regelung der Bergpolizei."

Referent Schmidt führte zur Begründung der Resolution aus, daß auf dem Gebiete des Bergbaues ein vollständiger sozialpolitischer Stillstand eingetreten sei. Der preußische Bergfiskus sei Gegner eines Reichsberggesetzes, weil er den aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag fürchte. Eine durchgreifende reichsgesetzliche Reform würde zweifellos die Krankheits- und Unfallziffern im Bergbau erheblich verringern. Gegen den letzten Absatz der Resolution könne man einwenden, daß er von den Gegnern ausgebeutet werden könnte, als ob sie alle bergpolizeilichen Vorschriften von Reichs wegen erlassen wissen wollten. Ihnen sei klar, daß es unmöglich sei, für alle Reviere und die verschiedenen Arten des Bergbaues gleichartige Bestimmungen zu erlassen. Die Resolution wolle nur zum Ausdruck bringen, daß vom Reich allgemeine Bestimmungen erlassen werden müßten.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Febr. Eine gewisse Frau Modes rutschte in ihrer Stube aus und stürzte so unglücklich hin, daß sie den Halswirbel brach. Sie wurde in das St. Elisabeth-Krankenhaus gebracht, verstarb aber schon bald nach der Einlieferung.

† Eilenburg, 3. Febr. Das Gutsauszügler Petzschesche Ehepaar in Naundorf und das Marxsche Ehepaar in Hohenprießnitz feierten die goldene Hochzeit.

† Burg, 3. Febr. Am Grabe ihrer Mutter wurde in Ziesar die Tochter des Schuhmachermeisters Raeck mit durchschossenem Kopf tot aufgefunden. Neben ihr lag in knieender Stellung gleichfalls tot der Stellmacher Kissel. Letzterer hat wahrscheinlich erst der Raeck, seiner Braut, den tödlichen Schuß beigebracht und darauf die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

† Magdeburg, 2. Febr. Ein etwa 1½ Jahre altes Kind, das mit noch zwei kleinen Geschwistern auf kurze Zeit von der Mutter allein gelassen war und während dieser Zeit mit den Kleidern dem geheizten eisernen Ofen zu nahe gekommen war, so daß seine Kleider Feuer fingen, erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf im Krankenhause starb. — Der Magistrat hat beschlossen, den verheirateten Arbeitslosen Kohlen gratis zu liefern und den Kinder Suppenportionen als Frühstück zu gewähren. Weiter wurde eine Ausdehnung der Notstandsarbeiten beschlossen, eine kommunale Arbeitslosenversicherung aber abgelehnt.

† Langenalza, 2. Febr. Unter merkwürdigen Erscheinungen ist gestern hier der bei dem hiesigen Regiment Jäger zu Pferde stehende Jäger Fischer, der im dritten Jahre dient, gestorben. Er hatte vor einiger Zeit eine Nähnadel, die er bei einer Arbeit in den Mund genommen hatte, verschluckt. In drei verschiedenen Krankenhäusern wurden an dem Körper des Mannes Röntgenstrahlen-Durchleuchtungen vorgenommen, doch konnte die Nadel nicht gefunden werden. Da Fischer keinerlei Beschwerden fühlte, ließ man ihn wieder kleinen Dienst beim Regiment tun. Gestern, nach dem Mittagessen, wurde ihm plötzlich unwohl, seine Gesichtsfarbe veränderte sich, und ehe seine Kameraden ihm beispringen konnten, war er tot zu Boden gefallen. Die Untersuchung zur Feststellung der eigentlichen Todesursache hat zwar noch nichts Bestimmtes ergeben, doch nimmt man an, daß die Nadel auf ihrer Wanderung durch den Körper ins Herz geraten ist.

† Quedlinburg, 31. Jan. Gestern waren hier die Turnlehrer der Landwirtschaftlichen Winterschulen der Provinz Sachsen versammelt, um unter Leitung des Feuerlöschdirektors Krahmeyer aus Merseburg im Feuerlöschdienst ausgebildet zu werden. Es wird nämlich beabsichtigt, in den landwirtschaftlichen Winterschulen in Zukunft anstelle des Geräteturnens eine Ausbildung im Feuerlöschdienst treten zu lassen. Nach Belehrung über die Fahrzeuge und ihre Handhabung fand ein Vorexerzieren der Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule statt, die bereits seit einigen Jahren vom Brandmeister Lamprecht hier mit bestem Erfolge im Feuerlöschdienst ausgebildet werden. Nach einem weiteren Vorexerzieren der Mannschaften des ersten Zuges der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand zum Schluß eine theoretische Unterweisung im Feuerlöschdienst durch den Provinzialfeuerlöschdirektor statt. Im Auftrage der Landwirtschaftskammer in Halle wohnte Generalsekretär Haake den Unterweisungen bei.

† Ronneburg, 3. Febr. Im benachbarten Hilbersdorf hat es bei dem Gutsbesitzer Prasse innerhalb weniger Tage zweimal gebrannt. Bei dem letzten Feuer ist auch verschiedenes Vieh umgekommen. Es liegt Brandstiftung vor. Der Großknecht des Prasseschen Gutes ist als der Tat verdächtig verhaftet worden.

† Witzenhausen, 3. Febr. Ein junges Mädchen, das bei dem Hofbesitzer Clauditz in Eschenrode als Köchin in Stellung war, versuchte aus Rache, daß ihr die Stellung gekündigt worden war, ihren Brotherrn zu vergiften. Sie hatte in den Morgenkaffee Clauditzs Kupferwasser gegossen. Clauditz trank jedoch nur sehr wenig von dem Kaffee und brachte das Mädchen zu einem Geständnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0005

† Sonneberg, 2. Febr. Im dem durch die starken Schneestürme von jedem Verkehr abgeschnittenen Dorfe Steinheid wütet ein Großfeuer. Sechs Doppelwohnhäuser sind bereits niedergebrannt. Steinheid, ein Dorf in 814 Meter Höhe im Thüringer Wald gelegen, zählt etwa 2000 Einwohner und gehört politisch zu Sachsen-Meiningen. Die Bewohner befassen sich besonders mit der Herstellung von Christbaumschmuck.

† Vom Eichsfelde, 2. Febr. Der seit zwei Tagen anhaltende starke Schneefall hat große Verkehrsstörungen im Gefolge. Die Dörfer des Obereichsfeldes liegen förmlich im Schnee versteckt. Alle Wege und Straßen sind tief verschneit. Der Wagenverkehr ist außerordentlich behindert. Auch auf der Hauptbahnstrecke Halle—Kassel sind die Schnell- und Personenzüge wiederholt im Schnee stecken geblieben. In der Nacht zum Montag hatte der D Zug 44 Berlin—Basel zwei Stunden Verspätung. Er hatte am sogen. Schlackenberge zwischen Nordhausen—Eisleben mitten im Schnee auf freier Strecke halten müssen, weil die eine Maschine den langen, schweren, vollbesetzten Zug nicht weiterbringen konnte. Der Zug mußte eine Stunde halten, bis eine Vorspannmaschine eingetroffen war.

† Gera, 3. Febr. Im Stadtwald wurde die Leiche eines 2 Wochen alten Kindes von Spaziergängern gefunden. Die Polizei glaubt die unnatürliche Mutter in der Person eines Mädchens aus Leipzig ermittelt zu haben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Februar 1909.

** Über die Geldspielautomaten erläßt Polizeipräsident v. Stubenrauch in Berlin eine für die beteiligten Kreise wichtige Bekanntmachung. Sie lautet: Die Beamten der Anklagebehörden der drei Berliner Landgerichte sind durch den Oberstaatsanwalt des Kammergerichts angewiesen worden, in Zukunft alle diejenigen Spielautomaten als Glücksspiele zu behandeln, an denen sich mehrere Gewinnfächer befinden, die in der Reihenfolge mit Verlustfächern abwechseln, sofern die Möglichkeit besteht, daß das Wurfgeschoß beim Verfehlen eines Gewinnfaches durch Anprall an Stiften, Knöpfen, Einfassungsschienen oder in irgend einer anderen Form abgelenkt und dadurch in ein anderes Gewinnfach geleitet, denjenigen Gewinn, den es vermöge Geschicklichkeit und Berechnung des Spielers nicht einbrachte, durch das Walten des Zufalls einbringen kann. Gegen die Aufstellung aller Spielautomaten dieser Art, zu denen die weitaus meisten jetzt gebräuchlichen Systeme zu rechnen sind, wird in Zukunft auf Grund des § 284 und des § 286 des Strafgesetzbuches Anklage erhoben werden. Die Polizeireviere werden vom Polizeipräsidium angewiesen werden, vom 1. Januar 1909 ab eine Besichtigung aller dann etwa noch im Betriebe befindlichen Spielautomaten vorzunehmen und daraufhin entsprechende Anzeigen zu erstatten. Die Frage, inwieweit auch der Betrieb anderer Spielautomaten als der beschriebenen Art in Zukunft als strafbar anzusehen sein wird, muß einstweilen offengelassen werden, bis sich eine bestimmte Judikatur der Gerichte herausgebildet haben wird. Da die Aufsteller der Spielautomaten in Unkenntnis über den Charakter der von ihnen betriebenen Spiele sein mögen, so wird vorstehende Veröffentlichung zu ihrer Kenntnis gebracht. Es ist somit allen denjenigen Personen, welche eine Anklage vermeiden wollen, Gelegenheit gegeben, den Betrieb der Spielautomaten selbst einzustellen. Der Polizeipräsident wendet sich hierbei besonders an die Angehörigen des Gast- und Schankwirtschaftsbetriebes mit dem Hinweis, daß eine gerichtliche Verurteilung aus § 284 des Strafgesetzbuchs nicht allein eine Gefängnisstrafe nach sich zieht, sondern auch für die Frage der Erteilung und Belassung der Schankerlaubnis gemäß § 33 der Reichsgewerbeordnung von Bedeutung sein kann.

** Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend. Die Versammlung, die am Dienstag nachmittag im Tivoli abgehalten wurde, war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Gwallig, eröffnete die Verhandlungen mit dem Wunsche, daß auch das neue Jahr für die Landwirtschaft ein segensreiches werden möge. Nach Mitteilung der geschäftlichen Eingänge und Druckschriften sowie der Aufforderung, sich an den Anbauversuchen (Saatgut und Kartoffeln) zu beteiligen, hielt Herr Dr. Schumann, Beamter der Landwirtschaftskammer, den angekündigten Vortrag über „Die Krankheiten unserer Haustiere, welche durch schädliche Futtermittel hervorgerufen werden und zur Verwechslung mit Seuchen Anlaß geben können". Der Redner beleuchtete zunächst das Wesen der Ursachen der Seuchenkrankheiten. Man unterscheidet nach den kleinen Lebewesen (Tiere und Pflanzen) Invasions- und Infektionskrankheiten. Die Ursachen der Seuchen durch Futtermittel können hervorgerufen werden durch die Pflanzen selbst, die Erkrankung und Verunreinigung der Futtermittel und verdorbene Futtermittel. Die Einzelheiten dieser Ursachen wurden vom Vortragenden eingehend erörtert, worauf er dann auf die Seuchen einging, mit denen unsere heimischen Landwirte zu kämpfen haben. Als erste ist der Milzbrand zu nennen, der sich noch nach vielen Jahren bemerkbar macht. Eine Rettung der Tiere, die vom Milzbrand befallen sind, ist nicht möglich. Eine weitere Seuche, die den Landwirten großen Schaden zufügt, ist das Verwerfen der trächtigen Tiere. Hervorgerufen wird diese durch große Anstrengung der Tiere, durch besondere hygienische Verhältnisse, ungleichmäßige Ernährung und schließlich, wie beim Milzbrand, durch schädliche Futtermittel. Hierzu kommt noch das seuchenhafte Verkalben der Muttertiere. Die Maul- und Klauenseuche war früher hier an der Tagesordnung, ist aber dank der sanitätspolizeilichen Vorschriften sehr eingeschränkt worden. Diese Seuche tritt meistenteils gutartig auf und kann nach 14tägiger Behandlung beseitigt werden. Viel hilft bei der Bekämpfung dieser eine Infektion der Ställe. Unter die Maul- und Klauenseuche muß die Kleekrankheit, Schlempekrankheit und Buchweizenkrankheit gerechnet werden, da die Erscheinungen bei diesen nahezu die gleichen sind. Weiter ist noch die Lupinenkrankheit zu nennen, die meistenteils tödlich wirkt. Viel Ähnlichkeit mit dem Rotlauf der Schweine hat die Laugekrankheit, die durch das Verfüttern von Herings- und Pökellauge hervorgerufen wird. Man sollte daher von einer Verwendung der Lauge, die Kochsalz und Salpeter enthält, immer abstehen; die Annahme, der Appetit bei den Tieren werde durch diese Lauge angeregt, ist eine fälschliche. Wenn sie verfüttert werden soll, muß dies in ganz geringen Mengen geschehen. Viel Viehverluste erleiden die Landwirte auch durch den Rotlauf. Die Gefährlichkeit dieser Seuche ist aber durch die Schutzimpfung größtenteils beseitigt worden. Kein Landwirt sollte daher versäumen, beim Ausbruch der Rotlaufseuche in seinem Gehöft zu diesem einzigen Schutzmittel zu greifen. — In der sich an den Vortrag anschließenden Besprechung wurden an den Vortragenden noch verschiedene Anfragen gerichtet, die von diesem bereitwilligst beantwortet wurden. U. a. wurde hierbei erwähnt, daß vielfach Vergiftung von Rindern durch das Verfüttern von erfrorenen Rüben aufgetreten sei. Eine andere Vergiftungserscheinung sei bei dem Verfüttern von Schlempe nach dem Dämpfen der Kartoffeln wahrgenommen worden. Weitere Vergiftungen sind vielfach durch das unvorsichtige Umgehen mit Chilisalpeter am Tränktrog verursacht. — Zum nächsten Punkt der Tagesordnung „Beitritt zur deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" begründete der Vorsitzende diesen Antrag und hielt, da die Gesellschaft für die Landwirte sehr viel anregendes bietet, den Anschluß für wünschenswert. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Antrag. Von der Anschaffung einer Chilimühle für den Bezirk Blösien wurde vorläufig Abstand genommen, da der Verein in diesem Jahre eine Anstreichmaschine bezahlen muß, deren Benutzung den Mitgliedern angelegentlichst empfohlen wird. Hierauf wurde die Versammlung gegen 3/4 6 Uhr geschlossen.

△ Der kirchliche Verein der Altenburg hielt am Dienstag abend unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Delius im Restaurant „Bergschlößchen" eine Männerversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorhergegangenen Versammlung und nach dem ehrenden Gedenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Sadler wurde in die Tagesordnung eingetreten und hielt Herr Pastor Boit einen Vortrag über „Die evangelische Bewegung in Portugal". Da der Herr Vortragende bis zum Jahre 1903 lange Zeit als Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Lissabon tätig gewesen ist und die portugiesischen Zustände — sowohl politischer als auch kirchlicher Art — aus eigener Anschauung und Wahrnehmung genauer kennen gelernt hat, war wohl gerade er wie kein anderer als Vortragender über das gestellte Thema berufen. Der Herr Vortragende knüpfte seine Ausführungen an die fast genau vor einem Jahre verübte scheußliche Bluttat in Lissabon an, dem der damalige König Carlos von Portugal und sein ältester Sohn zum Opfer fielen, und seitdem der kleine Staat Portugal wieder mehr das allgemeine politische Interesse auf sich gezogen hat. Auf sein eigentliches Thema übergehend, führte der Herr Vortragende in überaus fesselnder Weise etwa folgendes aus: Die ersten Anfänge der evangelischen Bewegung in Portugal reichen bis zur Reformationszeit zurück. Damals waren die Anhänger der evangelischen Lehre edle und gelehrte Leute. Der Anfänger und Begründer der evangelischen Bewegung in Portugal war Damia de Joez, ein vornehmer Hofbeamter des Königs Johann. Als portugiesischer Gesandter in Holland lernte er in Haag zuerst die evangelische Lehre kennen und liebgewinnen, so daß er später mit Luther und Melanchthon in brieflichen Verkehr trat und sogar Luther in Wittenberg besuchte. Nachdem er in Dänemark und Paris als Gesandter tätig gewesen war, zog er sich ins Privatleben zurück und wurde das Haupt der evangelischen Bewegung in Portugal. Um ihn sammelten sich nicht nur die portugiesischen, sondern auch holländische und deutsche Protestanten. Da die evangelische Bewegung in Portugal einen großen Umfang annahm, sandte im Jahre 1531 der Papst einen Kommissar der Inquisition nach Portugal, der die Ausbreitung der evangelischen Lehre verhindern sollte. Damia de Joez wurde vor das Inquisitions-Tribunal gestellt und zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Durch lange Haft an Geist und Körper geschwächt, soll er dann später wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt sein. Nur wenige und zumeist ausländische Evangelische in Portugal blieben ihrem Glauben treu, die meisten dagegen, von bitterer Not dazu gedrängt, verließen ihren evangelischen Glauben. Ein Wandel zum Besseren trat erst im Jahre 1719 ein, als von Schweden aus der erste evangelische Prediger Andreas Sylvius nach Portugal gesandt wurde, der in der schwedischen Gesandtschaft in Lissabon die wenigen Evangelischen zu gemeinsamen Andachten versammelte. Nach einer von Sylvius im Jahre 1721 aufgestellten Liste betrug damals die Zahl der Evangelischen in Lissabon 42, die der sonst noch in Portugal lebenden 10; jedenfalls ist sie aber etwas größer gewesen. Die evangelische Gemeinde in Lissabon kam später unter holländischen, dann unter dänischen, eine Zeit lang auch unter hanseatischen Schutz. Im Jahre 1807 wurde die evangelische Gemeinde in Lissabon aufgelöst. Von 1807 bis 1817 fand keine evangelische Predigt dort statt. Seit dem Jahre 1858 steht die evangelische Lissaboner Gemeinde unter preußischem bezw. deutschem Schutze. Seit dem Jahre 1870 macht sich der evangelischen Bewegung in Portugal der Einfluß der englischen bezw. schottischen Kirche geltend. Die Zahl der in Portugal gegenwärtig wohnenden Evangelischen schwankt zwischen 10—20000. Die Anhänger der evangelischen Kirche in Portugal gehören zurzeit fast ausschließlich den niederen Volksklassen an. Gelegentlich wurden vom Herrn Vortragenden auch die portugiesischen Schulverhältnisse gestreift und dieselben als noch sehr verbesserungsbedürftig geschildert. Die am Schlusse seiner Ausführungen von dem Herrn Vortragenden aufgeworfene Frage: „Hat die evangelische Bewegung in Portugal, sowie überhaupt in den südeuropäischen Staaten eine Zukunft?" beantwortete derselbe mit einem „Zunächst nicht". Die Gründe hierfür liegen nach seinem Dafürhalten darin, daß der Volkscharakter der Bewohner jener Staaten einer sittlichen Erneuerung und Hingabe des Herzens im Glauben schwer zugänglich ist, dazu kommt, daß die Staatsreligion die katholische ist und sich zu wenig Charaktere in jenen verweichlichten Völkern finden. Nachdem der Herr Vorsitzende Herrn Pastor Boit den wohlverdienten Dank für den hochinteressanten Vortrag ausgesprochen hatte, trat die Versammlung noch in eine kurze Besprechung des Gehörten ein.

** Der starke Schneefall am Dienstag und die dadurch hervorgerufene Glätte hat manchen Unfall im Gefolge gehabt. So verlor ein älterer auswärtiger Herr, der einen Rucksack auf dem Rücken und einen Stock und Regenschirm in den Händen trug, in der Burgstraße vor dem Daumannschen Laden das Gleichgewicht und stürzte so heftig zu Boden, daß ihm die Besinnung für Augenblicke schwand. Obgleich der tragikomische Anblick bei einigen Passanten eine tadelnswerte Heiterkeit hervorrief, bemühten sich andre sofort um den alten Herrn und brachten ihn mit vereinten Kräften wieder auf die Beine, worauf er unter lebhaften Dankbezeugungen seinen Weg fortsetzte. Die Hausbesitzer aber mögen wieder einmal daran erinnert sein, daß sie nach Beendigung des Schneefalls den Schnee zu entfernen und Asche zu streuen haben, denn nicht nur die hohe Polizei ist schnell mit einem Strafmandat bei der Hand, sondern auch das Haftpflichtgesetz kennt keine Gnade und schon manchem ist das bißchen nicht gestreute Asche teuer zu stehen gekommen. Das gestern eingetretene Tauwetter hat übrigens diesmal die Gefahren der Schneeglätte schnell beseitigt.

** Das Kinematograph-Theater „Weiße Wand" bietet in dieser Woche wieder einen anziehenden Spielplan. Besonders hervorzuheben ist das Bild „Weihnachten einst und jetzt"; der Zuschauer hat hier Gelegenheit, die Weihnachtsbräuche in Frankreich kennen zu lernen. Dramatisch-wirkungsvoll sind wieder mehrere Bilder. Auch der Humor kommt zur Geltung. Wir können den Besuch der Vorstellungen nur empfehlen.

□ Das zweite Konzert des Hofpianisten Raoul von Koczalski war zwar etwas besser besucht wie das erste, hätte aber seiner künstlerischen Bedeutung nach eine noch viel größere Zahl von Hörern anziehen müssen. Auf seiner ersten großen Tournee in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hat der Künstler, damals noch ein Knabe, Merseburg ebenfalls berührt, doch auch damals war der Besuch recht mäßig. Wenn der Künstler nun aber hier auch nicht viel klingenden Erfolg wird davongetragen haben, so wurde er doch warm und aufrichtig gefeiert. Seiner Eigenart scheinen vor allem die Romantiker zu entsprechen. Schumann und Chopin beherrschten das Programm. Ihre träumerische, leidenschaftliche und schwermütige Kunst fand in dem Künstler einen berufenen Interpreten. Schumanns Fis-moll Sonate op. 11 eröffnete das Programm. Das gedanken- und phantasiereiche Werk,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0006

dessen Reichtum und Leidenschaft fast die Form sprengt, fesselte von den ersten Akkorden an. Die Erwartung und Hoffnung weckenden ersten Sätze, die Aria mit ihrem beseelten Gesang, das triumphierende, majestätische Finale, dessen große technische Schwierigkeiten souverän bewältigt wurden, wurden mit Schönheit und Plastik zur Darstellung gebracht. Denn der Künstler verstand es, die Klangmöglichkeiten des schönen Blüthnerflügels voll und ganz auszunutzen, er entwickelte durch seinen modulationsfähigen Anschlag nicht nur einen runden und blühenden, sondern auch einen zarten und seelenvollen Ton. Diese Eigenschaften verhalfen auch den Chopinnummern zu leuchtendem Leben. Gerade in den kleinen Formen, im Nocturno, Walzer, in der Mazurka gibt Chopin sein Bestes. Die Schwärmerei, Melancholie und Träumerei dieser feinen, seelisch sehr differenzierten Gewebe wurde von dem Künstler kongenial wiedergegeben. Der schmeichlerische Stimmungszauber der Berceuse kam diskret und doch duftig und erotisch zum Ausdruck. Die Mazurka in B-dur zeigte den starken Sinn für das Nationale. Das düstere Nocturno in Fis-dur und das melancholische Impromptu in As-dur wurden mit hoher Vollendung gespielt, und der Walzer in E-moll zog wie ein lieblicher Flirt vorüber. Durch sparsameren Pedalgebrauch hätte sich bei Schumanns Novelette op. 21 Nr. 7 vielleicht noch eine plastischere Darstellung erzielen lassen. In den letzten drei Nummern trat der Virtuose mehr in den Vordergrund. Sowohl mit der Liszt'schen Transkription über Schumanns „Frühlingsnacht" wie mit der eignen Etüde op. 57 erspielte er sich einen großen Erfolg. Ein kapriziöser Walzer von Rubinstein, den der Künstler mit hinreißendem Feuer spielte, bildete den Abschluß des Programms.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

§ Frankleben, 2. Febr. Ein wenig kirchlich-toleranter Vorgang spielte sich in einem Nachbarorte am vergangenen Sonntag ab. Sollte da nachmittags 2 Uhr das Kind eines Gutsarbeiters in der Kirche vom Ortsgeistlichen getauft werden. Im Sonntagsstaat gingen die Kindtaufsfrau mit dem Kinde und sechs Paten in die Kirche, um die heilige Handlung vornehmen zu lassen. Sie traten an den Taufstein heran, nahmen ordnungsmäßig Aufstellung und der Lehrer begann zur Einleitung des Aktes mit dem Orgelspiel. Plötzlich tritt der Geistliche aus der Sakristei heraus und gibt dem orgelspielenden Lehrer einen laut vernehmbaren Wink, der, bestürzt ob des außergewöhnlichen Verhaltens des Geistlichen, das Spiel sofort unterbricht. Der Geistliche erklärt hierauf den Anwesenden, daß die Gebühr für zwei Paten noch nicht bezahlt sei. Er beauftragte dann, ohne sich um die versammelte Taufgesellschaft zu kümmern, ein Mädchen mit der sofortigen Einziehung der Gebühr beim Kindtaufsvater im Betrage von 1,50 Mk., weil sonst die Taufe nicht stattfinden könne. Der Arbeiter zahlt sofort und ist nicht wenig betroffen, da er die Zahlung der Gebühr nur infolge des allgemeinen Trubels und der Aufregung außer acht gelassen hatte. Das Mädchen kehrte mit dem Betrage zurück und nun erst nahm der Geistliche die heilige Handlung vor. Wir meinen, der hochwürdige Herr Ortspfarrer hätte der Kirche mehr gedient, wenn er bei dem Vorfall, der mit Recht in der Gemeinde scharf kritisiert wird, etwas mehr Toleranz geübt und sich weniger geschäftsmäßig gezeigt hätte, zumal der betr. Arbeiter als ein ordentlicher und solider Mann bekannt ist, der den kleinen Betrag gewiß auch nach der Taufe sofort bezahlt haben würde.

§ Querfurt, 2. Febr. Nächsten Monat wird Herr Generalsuperintendent Jacobi aus Magdeburg in unserer Stadt weilen, um am 9. März an der Gedenkfeier, die anläßlich der 900jährigen Wiederkehr des Todestages des heiligen Bruns von Querfurt in der Schloßkirche stattfindet, teilzunehmen. An diesem Tage werden auch die von der Stadt gestifteten Gedenktafeln angebracht. — Am 10. März wird der Herr Generalsuperintendent die wiederhergestellte Kirche in Obhausen-Johanni einweihen.

va. Dürrenberg, 2. Febr. Eine Überschreitung der Amtsgewalt durch Herrn Königl. Salinen-Direktor Engelcke-Dürrenberg sei hier im Anschluß an unseren letzten Artikel, der sich mit einem ähnlichen Vorgehen dieses Herrn beschäftigte, nachträglich berichtet, gleichzeitig zu dem Zwecke, im Interesse der Beteiligten etwaigen Wiederholungen derartiger Akte vorzubeugen. Es war zur Zeit der letzten Reichstagswahl. Herr Direktor Engelcke konnte sich da nicht versagen, sich als politischen Seelsorger seiner Salinenarbeiter zu betätigen und versammelte sie vor dem entscheidungsvollen Wahlkampf-Tage um sich, damit sie seiner Ermahnung lauschten, die nicht mißzuverstehen war und ihm überzeugend von den Lippen floß, trotzdem daß bekanntlich der Reichskanzler Fürst Bülow in seiner vornehmen Denkweise ausdrücklich den amtlichen Organen — zu denen schließlich auch Herr Engelcke zählt — irgendwelche Einflußnahme auf dienstlich Unterstellte untersagt hatte! Aber verbotene Früchte schmecken nun einmal gut und Herr Engelcke redete eben zu seinem Volk wie schon gesagt. Diese Rede brauchte uns ja nun nicht weiter zu berühren, aber der Punkt seiner Ausführungen, daß er wünsche, innerhalb bestimmter Stunden, die er außerdem versprach, den betreffenden Wählern wie Arbeitszeit zu bezahlen, müsse ein jeder gewählt haben, stellt eine starke Überschreitung seiner Amtsbefugnisse dar! Damit nicht genug, erklärte er noch, zwecks Kontrolle darüber, ob und durch welche Salinenarbeiter diesem seinem Gebote nachgekommen werde, seien Aufsichtsbeamte von ihm nach den betreffenden Wahllokalen befohlen worden, die ihm jeden Säumigen zu melden hätten, auf daß Ordnung herrsche im heiligen Dürrenberg. Das war der zweite erheibliche Übergriff! Der dritte folgt sogleich. Die meisten gingen hin und taten also, wie er gesagt hatte, Herr Direktor Engelcke, der Gewalt über sie hat. Einer aber ging nicht hin, wenigstens nicht zu der von Herrn Engelcke erkürten Zeit, zu tun wie sein Herr ihm befohlen. Und der, den er gesetzt hatte aufzupassen, vermeldete das getreulich seinem Gebieter. Der Ärmste ist nun nicht etwa ein trotzköpfiger Sozialer, gar ein Feind seines Werksdirektors, sondern er hatte eben ganz nach seinem verfassungsmäßig jedem Staatsbürger garantierten Recht gehandelt und gewählt, wann es ihm beliebt, aber ohne damit demonstrieren zu wollen. Also völlig absichtslos. Du lieber Gott, der biedere Mann ist gutgläubiger Kirchgänger, wie ihm sein berufener Seelsorger gern bestätigen wird. Ganz egal, „wer nicht pariert — fliegt", so äußerte einst Singer-Pascha in hellem Zorn über Andersdenkende und so handelte auch Herr Engelcke, der Königliche Salinendirektor in seinem Zorn, der bekanntlich ein schlechter Berater ist. Auf das verschmähte Zuckerbrot direktioneller Gunst bei unbedingtem Gehorsam, auch in Wahlsachen, hing er dem Familienvater und jahrzehntelang im Salinendienste bewährten, durchaus unbescholtenen Arbeiter den Brotkorb höher und entließ den gealterten Ernährer seiner Familie. Dieser sah sich damit nicht nur des gegenwärtigen und künftigen Erwerbes benommen, sondern auch der ein viertel Jahrhundert lang gesteuerten Knappschaftskassenbeiträge und Hinterbliebenen-Pension, kurzum vis-à-vis de rien. Da ging er hin zu einem Rechtsgelehrten, der da wohnet in der Stadt soda Merseburg heißt, auf daß dieser Doktor der Rechte seinen „Fall" untersuche und ihm helfe in seiner Notlage. Und es begab sich, daß dieser Doktor der Rechte dem Königlichen Beamten Herrn Engelcke die von ihm begangenen Verstöße gegen seines Klientels Rechte so wirksam demonstrierte, daß der arme Mann sehr bald wieder mit Salzmachen durfte. Inzwieweit der Gemaßregelte in den vorher besessenen Stand seiner Rechte und Lohnbezüge wieder gesetzt worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Also zwecks Vermeidung neuer Zornansbrüche über dem Haupte des Unschuldigen sei ausdrücklich versichert, daß wir von ihm etwa unsere Wissenschaft dieser Wahl-Reminiszenz nicht haben! — Wir fragen aber, woher in aller Welt nimmt Herr Engelcke zu solchen Überschreitungen seiner Amtsgewalt das Recht?! Wenn man sich über das terroristische Verfahren der Sozialdemokraten z. B. in dem Fall aufhält, daß deren Aufpasser auch kontrollieren, wer von ihren Parteigängern gewählt hat und wer nicht, so übertrifft die Methode des Herrn Engelcke, sogar die Stunde der Wahlausübung vorzuschreiben — bei nicht bestehendem Wahlzwang — den Terrorismus der Sozialdemokratie erheblich. Und wie will Herr Engelcke die Verwendung von Betriebsbeamten zu Wahlaufpassern dienstlich, sowie ethisch rechtfertigen? Muß durch derartige „Anstellung" nicht ein widerwärtiges Angebertum großgezogen werden? — Wir fragen wieder, ob Herr Engelckes Aufsichtsbehörde, das Kgl. Oberbergamt Halle, derartige Übergriffe kennt, und wenn ja, ob es genügende Vorkehrung getroffen hat, das Herr Engelcke die höchsten staatsbürgerlichen Rechte der Salinen-Angestellten respektiert und nicht antastet?! — Damit sind wir mit dem Kapitel Maßregelungen durch Herrn Engelcke leider noch nicht zu Ende. Er zog auch aus, einem Arzt seine Kündigungsgewalt fühlen zu lassen, dieweil er nicht folgt und den Mund nicht gehalten hatte über etzliche Unzulänglichkeiten in der sakrosanen Badedirektion. Herr Engelcke bändelt also auch mit der großen deutschen Ärztewelt an, die bekanntlich ihre Rechte ganz entschieden zu wahren versteht. Doch über diese Historie ein andermal.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 3. Februar 1809, ist der deutsche Komponist Felix Mendelsohn-Bartholdy geboren, der in der kurzen Zeit seines Lebens (er wurde nur 38 Jahre alt) Unsterbliches geleistet hat und mit Recht zu den Meistern klassiger Musik gerechnet wird. Daneben war er ein bedeutender Pianist und Orgelspieler, sowie tüchtiger Dirigent. Seine Ouvertüren „Meeresstille", die „Fingalshöhle", „Ruy Blas" und „Sommernachtstraum" sind nicht minder Repertoirstücke aller Orchester der Welt, wie seine herrlichen Symphonien, unter letzteren namentlich die sogenannte schottische, die einen durchaus edlen vornehmen Stil mit wunderbarem Melodienreichtum vereinigt. Seine Oratorien „Paulus" und „Elias" werden in neuerer Zeit sogar noch mehr als früher geschätzt und seine Klavierstücke wie seine Lieder sind dem musikalischen Laien sogar geläufig. Unter den letzteren sind „Wer hat dich du schöner Wald", ferner „O Täler weit, o Höhen", „Es ist bestimmt in Gottes Rat" derartig Eigentum des Volkes geworden, daß man den Komponisten kaum noch kennt.

Wetterwarte.

4. Febr.: Mildes, trübes, sehr windiges (Tau-)Wetter mit Regen. Später wieder kälter werdend, veränderlich, böig, der Regen geht in Schneeschauer über. — 5. Febr.: Kälteres, abwechselnd heiteres und wolkiges, sehr windiges Wetter mit Schneeschauern.

Vermischtes.

* (Der finanzielle Abschluß des 11. deutschen Turnfestes.) Der endgültige finanzielle Abschluß des 11. deutschen Turnfestes ergab einen Überschuß von 156000 Mark. Die Gesamteinnahmen betrugen 867000 Mk. Es waren insgesamt 54948 Turnerkarten gelöst worden. Der Garantiefonds betrug 1200650 Mk., wovon 300000 Mk. durch Turnvereine gezeichnet wurden. Im ganzen hatten 393000 Personen Karten gelöst. Der Durchschnittsbesuch jedes Festtages betrug 120000 Personen. Die Hauptausgabe verursachte der Bauausschuß mit 273000 Mk., dem folgt der Wohnungsausschuß mit 82000 Mk. und der Festausschuß mit 81500 Mk. Der Festzug verursachte an Kosten 18000 Mk., er stand mit 29000 Mark im Voranschlag. Der Überschuß wird wie folgt verteilt: 95000 Mk. bekommt die Frankfurter Turnerschaft, 16 Vereine, für gemeinnützige rein turnerische Zwecke, 30000 Mk. die Festhallengesellschaft zur Gründung eines Fest-Unterstützungsfonds, 8000 Mk. die Trambahn-Angestellten-Unterstützungskasse, 5000 Mk. die Göststiftung, 4000 Mark der Frankfurter Armenverein, 2000 Mk. die Unterstützungskasse der Schutzmannschaft, weitere 2000 Mk. das Generalkommando für die Unterstützungskasse der Angehörigen der Frankfurter Garnison, 1000 Mk. die Feuerwehrsterbekasse, 1000 Mk. die Samariter- und Rettungsgesellschaft. Der Rest wird, nachdem 2000 Mk. für eine Klage der Festwirte zurückgestellt worden sind, vorerst für unvorhergesehene Fälle bereit gestellt und der nach Erledigung verbleibende Betrag wird zur Gründung einer Unterstützungskasse des Gaues dienen.

* (Blutiger Kampf zwischen Schutzleuten und einem Einbrecher.) Eine schreckensvolle Szene spielte sich am Dienstag in der zehnten Abendstunde in der Fruchtstraße in Berlin ab. Dort feuerte ein mit seinem Komplicen auf frischer Tat ertappter Einbrecher einen Revolverschuß auf den ihn verfolgenden Schutzmann ab und versuchte dann, sich selbst ebenfalls zu erschießen. Der Schutzmann wurde schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht werden, während der Einbrecher als Sterbender in die Charité eingeliefert wurde.

* (Die Strecke einer Rodelbahn.) Auf der Rodelbahn in Grafenberg bei Düsseldorf verunglückten am Dienstag zehn Personen, die meistens Arm- und Beinbrüche sowie Gehirnerschütterungen davontrugen, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

* (Explosion im Bergwerk.) Durch eine Explosion in einem der Birmingham Coal and Iron Company gehörigen Kohlenbergwerk bei Birmingham wurden 17 Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt.

* (Die Macht der Einbildung.) Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Wachte da kürzlich ein Herr frühmorgens auf und machte die Entdeckung, daß sein falsches Gebiß verschwunden war. Da er zu gleicher Zeit heftige Leibschmerzen verspürte, drängte sich ihm die Überzeugung auf, daß er während der Nacht im Schlaf seine Zähne verschluckt hatte. Zu Tode geängstigt, eilte der Herr sofort zu seinem Arzt, der ihn unverzüglich untersuchte und einen Einschnitt in den Magen anordnete, um die Zähne zu entfernen. Der bedauernswerte Patient lag schon auf dem Operationstische, als die Magd an der Tür klopfte und das Gebiß brachte. Sie hatte es beim Scheuern des Zimmers unter dem Bette ihres Herrn gefunden.

Neueste Nachrichten.

Kapstadt, 3. Febr. Die Delegiertenversammlung, welche den Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien in die Wege leitet, hat einstimmig beschlossen, Kapstadt zum Sitz der gesetzgebenden und Pretoria zum Sitz der administrativen Verwaltung zu erheben. Damit ist die Frage des Sitzes der künftigen Hauptstadt durch Kompromiß erledigt.

Sacramento, 3. Febr. Der Justizausschuß des Unterhauses der Staatslegislatur empfahl die Annahme einer von Johnson eingebrachten Vorlage, nach der das Gesetz, das die Mongolen und Indianer aus den öffentlichen Schulen ausschließt, auch auf die Japaner Anwendung finden soll, obwohl der Gouverneur im Staatssenat die Gesetze gegen die Japaner für verfassungswidrig erklärt hat.

Panama, 3. Febr. Das am Stillen Ozean gelegene Endstück des Panamakanals, der sogenannte La Bonakanal, ist für die Schiffahrt eröffnet worden. Als erster durchfuhr gestern der amerikanische Dampfer „Newport" den Kanal.

Peking, 3. Febr. Sämtliche Gesandten richteten an das Waiwupu eine Note, worin die Regierung zu geeigneten Maßregeln gegen die zurzeit zwischen Tongschan und Tongku wieder auftretende Pest aufgefordert wird.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 2. Februar. Wenn auch das Geschäft am Getreidemärkte hinsichtlich des Umfanges wieder sehr zu wünschen übrig ließ, so war heute doch eine ausgesprochene feste Stimmung vorherrschend. Bei Weizen stimulierten die höheren amerikanischen und Liverpooler Notierungen, sowie das knappe Warenangebot und erhöhte argentinische Offerten. Roggen zog auf Deckungen an. Auch Hafer und Mais waren fest gehalten. Die kalte Witterung und teure Saatofferten steigerten die Rübölpreise nicht unwesentlich. Wetter: Frost.

Weizen lok. int. 213,00—215,00 Mk., Jan. —,— Mk., Mai 214,75—213,75—215,00 Mk., Juli 216,00—215,00 Mk. Sept. 207,25—206,75 Mk.

Roggen lok. int. 165,00—165,50 Mk., Jan. —,— Mk., Mai 173,25—172,75 Mk., Juli 176,00—175,65 Mk., Sept. 173,75—173,50 Mk. Matter.

Hafer fein 178,00—183,00 Mk., do. mitt. 172,00 bis 177,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Bahn 167,00 bis 171,00 Mk., Jan. —,— Mk., Mai 165,00—164,75 Mk., Juli 165,25 Mk. Ruhig.

Mais amerik. mix. 168,00—170,00 Mk., do. runder 164,00—168,00 Mk., Bulgarischer —,— Mk. Jan. —,— Mai —,— Mai —,— Juli —,— Mk. Geschäftslos.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 25,75—28,75 Mk. Ruhig.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,40—22,50 Mk. Jan. —,— Mk., Mai —,— Mk. Ruhig.

Rüböl loko —,— Mk., Jan. 62,50— —,— Mark, Mai 57,20 Br., Okt. 53,90 Mk. Geschäftslos.

Gerste inl. leicht 154,00—164,00 Mk., do. schwer frei Wagen u. ab Bahn 165,00—180,00 Mk., do. russ. frei Wagen leichte 136,00—141,00 Mk., schwere —,— Mk., amerikan. —,— Mk.

Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 11,25 bis 12,00 Mk., do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 11,25 bis 12,00 Mk.

Roggenkleie Mühle exkl. netto ab Sack 11,50—12,00 Mark.

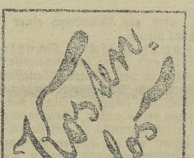
Produktenbörse in Leipzig

am 2. Februar.

Weizen fest	Gerste, Brau-
inländisf. 201—208 bz. u. Br.	gerst., hie. 190—202 bz. u. Br.
Argenti. 241—248 bz. u. Br.	feinste über Notiz
Hanfas 241—248 bz. u. Br.	Saale-G. 200—210 Br.
russischer 241—248 bz. u. Br.	feinste über Notiz
	Mahl- u. Futterm. 144 bis 170 bz. u. Br.
Roggen still	
inländisf. 164—167 bz. u. Br.	Hafer still
Preußis. 165—168 bz. u. Br.	inländisf. 169—175 bz. u. Br.
ausländ. — — —	feinster über Notiz.

Mehlpreise in Leipzig am 2. Febr. (Mitteilung der Müller und Mehlhändler von Leipzig und Umgebung.) Weizenmehl Nr. 00 29,50 Mk. Roggenmehl Nr. 01 24,25 Mk. per 100 Kg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0007



einen Monat lang liefern wir Ihnen gern eine der besten und billigsten Wochenschriften „Die Hilfe“. Herausgeber ist Friedrich Naumann, M. d. R. Diese Zeitschrift kostet vierteljährlich beim Buchhändler und bei der Post nur 2,12 M.; dabei zeichnet sie sich durch beispiellose Reichhaltigkeit an gediegener Unterhaltungs- und Bildungslektüre aus. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonement!

„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg.

Für

Bruchleidende!

Victor May's IDEALBRUCHBAND

Anerkannt bestes u. sicherstes Band der Neuzeit!

Keine Belästigung, kein Druck im Rücken kein Scheuern mehr. Garantie für sichern bequemen Sitz!

Jedes Band wird sachgemäss selbst angelegt. Damen separat.

Wer mit einem Bruch beladen oder mit seinem jetzigen Band nicht zufrieden ist, der komme ins

Gummiwarenhaus Grahneis.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Giftzusätzen. Dose Mark 1.1. u. 2.25.

Dankschreiben ohne Ende täglich ein.

Nur echt in Original-Packung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Bandwurm

Spul- und Madenwürmer

beseitigt gefahr- und schmerzlos ohne Hungerkur

C. Blase, Halle a. S.

Kl. Klausstr. 14 II.

Dieses hervorragende Kräftigungsmittel für Kinder hat sich nur durch seinen milden und angenehmen Geschmack so beliebt gemacht. Nur echt in Original-flaschen zu 1,00 und 2,00 in der Gotthardt-Drogerie

Hermann Emanuel.

Speisekartoffeln,

Magnum bonum,

frostfrei, verkauft fortwährend

Freygang, gr. Ritterstr. 7.

Erscheint wöchentlich einmal.

Bezugsquellenregister.

Neuaufnahmen jederzeit.

Drogerie.
Kaiser-Drogerie Reinhold Rietze, Rossm. 5
Parfümerien, Verbandsstoffe, Phot. Art.

Emaillewaren.
Hugo Becher, Schmalestr. 2. Sämtliche Küchen- u. Haushaltungsgegenstände.

Galanterie- u. Lederwaren.
A. Hammer, Markt 11.
Panelbretter, Luthertische, Etagèren etc. Geschenke zu allen Gelegenheiten in grösster Auswahl.

Gold- und Silberwaren.
Oswald Rossberg, Goldschmied
Burgstr. 10.
Schmucksachen jeder Art und Preislage, silberne und Alp versilberte Geräte und Bestecke Trauringe — Myrtenkränze.

Gummiwaren.
Gummiw.-Haus Grahneis, Gotthardtstr. 20.
Sämtl. chirurg. Artikel billigst, Gummi-Absätze, vorz. Qual., echte Pariser nur pa.

Haushaltungs-Gegenstände.
P. Florheim, Burgstr 12. Haushaltsartikel in Holz-, Korb-, Seiler-, Leder-, Solinger Stahl-, Bürsten-, Pinsel-, Kammwaren.

Herren-Moden.
R. Christ, Inh. Karl Christ,
Entenplan 5.
Anfertigung eleganter Herrenmoden sowie reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Louis Günther, Markt 25. Anfertigung eleganter Herrenmoden nach Mass Lager in- und ausländischer Stoffe.

Herren-Konfektion.
Oskar Zimmermann,
Markt 13 Telephon 289.
Herren- und Knaben-Garderobe.
Arbeiter- und Berufs-Bekleidung.
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Installation.
Justus Oppel, Neumarkt 23. Spez.: Wasservers.-Anlag mittelst Abessin.- u. Schachtbrunnen f. Hand- u. Kraftbetr., autom. Viehselbsttr., eis. Saug-, dopp. u. vierf wirk. Druckpump., Jauchepump, Tiefbr.-pumpw. Badeeinr Klosettanl. Bierdr.-App.

Klempnerei.
Justus Oppel, Neumarkt 23.

Korbwaren.
K. Leisering, a. d. Geisel 8.
Kinderwag. u. Kindersportwag., Klappstühle, Reisekörbe, Reparaturwerkstatt.

Korsett-Spez.-Geschäft n. Mass
Frau A. Schönleiter, Schmalestr. 24 Ges.-, Umst.-Kors n. Mass, Mtsb., Schnürl f. Kdr.

Kürschnerei.
J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2
Hüte, Mützen, Schlipse, Handschuhe, Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger, Gummigürtel, Filzschuhe, Einlegesohlen.

Kurz., Weiss- u. Wollwaren.
Frau Anna Graf, Neumarkt 42.
Schulartikel, Ansichtskarten, Bijouterien

Kurz-, Woll- u. Spielwaren.
Hugo Kätner, Schmalestrasse 21.
Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei.

Leinenwarenhaus.
Ernst Looke, Gotthardtstr 14
Leinen- und Aussteuer-Geschäft.

Linoleum.
Gummiw.-Haus Grahneis, Gotthardtstr 20.
Läufer u. Reste v. 75 Pf. an p. m, Teppiche v. 3,25 M. an p. m, 200 cm br. p. qm v. 1,25 M. an.

Modes.
J. Hagen, kl. Ritterstr. 15.
Spitzen, Schleier, Bänder, Handschuhe.

Modewaren-, Wäschegeschäft.
A. Günther, Markt Nr. 29.
Bettfedern, fertige Betten, Inletts, Bettbezüge in weiss und bunt, Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, Kinderkleidchen usw.

Möbellager.
O. Scholz Ww., Gotthardtstr. 34.
Möbel v. d. einfachsten bis z. d. gediegenen Tischlerei m. Masch.-Betr. — Sarglager.

Musikwerke.
Hugo Becher, Schmalestr. 2. Violinen, Zithern, Zug- u. Mundharmonikas, Blech- u. Blas-Instrumente, Sprechapparate.

Papier- u. Galanteriewaren.
L. Daumann, Burgstr. 4
hält sich bei Bedarf in einschlägigen Artikeln bestens empfohlen.

Putz.
Ww. B. Pulvermacher, kl. Ritterstr. 12.
Einfacher sowie eleganter Putz.

Sattlerei.
H. Petersohn, Oberbreitestr 22. Polster- u. Tapeziererarbeit wird angenommen.

Schirme und Stöcke.
A. Hammer, Markt 11.
Ww. Marie Müller,
Burgstr. 6.
Schirme, Stöcke, Handschuhe.

Schokolade, Kakao, Tee,
Bisquit und Praliné kauft man gut und preisw. im Schokoladengesch. Domstr. 9.
Spezialität: Kaffeeniederlage von Fuesers.

Schuhwaren.
Karl Hesselbarth, Oelgrube 19.
Spezialität: Bessere Schuhwaren.
Otto Riedel, Burgstr. 11
Grosses Lager in Leder- und Filzwaren.
Reparaturen prompt.
August Gläser, Neumarkt 41.
Lager fertiger Herren-, Damen- u. Kinderstiefel sowie Filzschuhe, Hausschuhe etc.

Spielwaren.
Spielwarenhaus
W. Köhler,
kl. Ritterstrasse 13.
Beste und billigste Bezugsquelle für Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.

Stahl- und Messerwaren.
Carl Baum, kl. Ritterstr. 14.
Haus- und Wirtschafts-Artikel.
Schleiferei und Reparaturwerkstatt.

Tapisserie- und Kurzwaren.
Carl Stürzebecher, Burgstr. 24.
Schlipse, Wäsche, Trikotagen, Handschuhe, Korsetts, Schürzen.

Uhren.
Hugo Jahn, Entenplan 1.
Grosses Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren.

Wachstuche.
Gummiw.-Haus Grahneis, Gotthardtstr. 20.
Wachstuche in all. Must. v. 70 Pf. an, Reste in all. Gr. v. 10 Pf. a., Tischd., v. 90 Pf. an.

Wäsche-Ausstattung.
Ernst Looke, Gotthardtstr. 14.
Leinen- und Aussteuergeschäft.

Nur immerwährende Reklame sichert vollen Erfolg!

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19.

Gegenüber dem Ratskeller.

Wer Linoleum

braucht, verlange zunächst Offerte vom Linol-Versand-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz.

Muster frei gegen fr. Rückf.

Packpapier unsortiert, verkauft billigst

Th. Rössner, Buchdruckerei Merseburg, Oelgrube.

Sonntag den 14. Februar 1909 in Kretschmers Restaurant

großer Preis-Skat.

Anfang 4 Uhr. 3 Mk. Einsatz.
Alles Nähere in obigem Lokal.
Das Komitee.

Mastrindfleisch

a Pfd. 60 u. 65 Pfg.

empfiehlt fortwährend

L. Nürnberger.

Aufruf!

Wir beabsichtigen im Laufe der nächsten Zeit für das Gebiet des Geiseltales einen Unterrichts-Kursus in der bewährten Stenographie, System

Stenotachygrahie

zu eröffnen und richten daher an alle Interessenten die ergebene Bitte, ihre werte Adresse an unseren für den dortigen Bezirk in Frage kommenden Vertreter, Herrn **Otto Hessler** in Großkayna, Kreis Weißenfels a. S., aufzugeben.

Der Mitteldeutsche Stenotachygraphen-Bund.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.

Donnerstag den 4. Februar, nachmittags 3½ Uhr,

Monats-Versammlung

im Restaurant „Hohenzollern“.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

General-Versammlung

Donnerstag den 11. Februar, nachmittags 5 Uhr,

in Rülkes Hotel.

Alle Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand Freifrau v. d. Recke.

Merseburger Musik-Verein.

Außerordentliche General-Versammlung

Freitag den 5. Februar, abends 8 Uhr,

in Rülkes Hotel.

Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung: **Beitrags-Erhöhung.**

Der Vorstand. J. A.: Bithorn.

Dom-Männer-Verein.

Montag den 8. Februar abends 8 Uhr

in Rülkes Hotel.

Zweiter religiös-geschichtlicher Vortrag

Der Islam.

Gäste sind willkommen.

Gesellschafts-Verein

„Ambrosia“

hält Sonntag den 7. Februar, von nachmittags 3 Uhr an, sein

Tänzchen

in der „Fuxenburg“ ab.

Von abends 8 Uhr ab

„Käpsel-Abend“.

Damen freien Eintritt.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Buchdrucker-Verein

Gutenberg.

Sonntag den 7. Februar

Ausflug nach Meuschau

(Kaffeehaus).

Daselbst von nachm. 3 und abends 8 Uhr ab

Tänzchen.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr 324

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. b. Abholung v. d. Ausgabestellen 1 Mk., monatl. 35 Pf., v. d. Post 1,20 Mk.; bei Zustellung durch den Postboten 1,62 Mk., durch Landzustellträger in der Stadt u. auf d. Lande 1,20 bzw. 1,40 Mk., monatl. 40 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. 6 mal, vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen bereits am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 35 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei komplizierterm Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Ziffernbriefe nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

№ 29. Donnerstag den 4. Februar 1909. **35. Jahrg.**

Die Agrarier für die Nachlaßsteuer.

In den letzten Tagen ist wiederholt nachgewiesen worden, daß die Konservativen früher durchaus keine grundsätzlichen Gegner der Nachlaßbesteuerung gewesen sind. Die „Kreuzztg." beispielsweise hat noch 1906 die Einführung dieser Steuer unter gewissen Voraussetzungen für angemessen erachtet. Nun wird darauf aufmerksam gemacht, daß sogar in dem von dem Bunde der Landwirte herausgegebenen Agrarischen Handbuch (2. Auflage, Berlin 1903) die Erbschaftssteuer lebhaft empfohlen wird. Es heißt da:

„Auch in Ländern, die, wie z. B. Preußen, eine solche direkte Vermögenssteuer besitzen, ist die Besteuerung der Erbschaften trotzdem zu billigen, insofern sie nämlich eine Korrektur und Kontrolle für die richtige Zahlung der Einkommen- und Vermögenssteuer bildet. Die Erbschaftssteuer ist prinzipiell und praktisch eine äußerst günstige Form der Besteuerung. Dadurch, daß sie das ganze Vermögen erfaßt und nicht einzelne Vermögensklassen heraussgreift, ist die Verteilung des Steuerdrucks eine sehr günstige. Ferner ist eine Überwälzung dieser Steuer von den starken Steuerkräften auf die schwachen in keinem Falle zu befürchten, und ist die Erhebung der Erbschaftssteuer auch wenig belästigend, da dieselbe an den Todesfall anknüpft, bei welchem, zwecks Teilung, doch eine Taxierung aller Vermögensbestandteile gewöhnlich stattfindet und häufig auch die Mitwirkung öffentlicher Behörden hierfür in Anspruch genommen wird. Ebenso wirkt finanziell die Steuer günstig, da mit dem wachsenden Volkswohlstand und ohne Erhöhung der Steuersätze dem Staate wachsende Einnahmen entstehen. Auch gestattet die Erbschaftssteuer eine sichere Fassung des gesamten Vermögens, welches sich anderen Steuern leichter zu entziehen weiß und ermöglicht, wie bemerkt, die Nachholung umgangener Steuern und die nachträgliche Belastung der Hand des neuen Erwerbers... Was die Erträge der Erbschaftssteuer angeht, so betrugen dieselben pro Kopf der Bevölkerung 1893—94 in Preußen 0,07 Mk., in den übrigen Bundesstaaten erhoben sie sich von 0,05 Mk. auf 1,77 Mk. (Hamburg). Die Geringfügigkeit der Einnahmen findet ihre Erklärung in der Steuerfreiheit der nächsten Verwandten, und ferner durch den Grundsatz, daß im Inlande befindliches Vermögen eines Erblassers, der im Auslande seinen Wohnsitz hat, nur insoweit versteuert werden soll, als der in Frage kommende auswärtige Staat keine oder eine geringere als die preußische Abgabe erhebt... Man wird zugestehen müssen, daß hier ein Mangel der preußischen Erbschaftssteuergesetzgebung vorliegt, der nicht unbedenklich ist und beseitigt werden muß."

Die „Voss. Ztg." weist nach, daß der größte Teil dieser Ausführungen auch schon in der ersten im Jahre 1898 abgeschlossenen Ausgabe des Handbuches enthalten war. Dagegen endete in der ersten Auflage der Artikel bei den Worten „Steuerfreiheit der nächsten Verwandten". Das weitere, insbesondere die nachdrückliche Forderung, daß diese Steuerfreiheit beseitigt werden müsse, ist in der zweiten Auflage dazugekommen, nachdem fünf Jahre lang die Bündler sich mit Erfolg belehrt hatten, daß die Erbschaftssteuer „prinzipiell und praktisch eine äußerst günstige Form der Besteuerung" ist. Unter diesen Umständen gewinnt der jetzige Kampf der Agrarier gegen die Nachlaßsteuer einen ganz besonders häßlichen Beigeschmack. Nun es wirklich Ernst damit werden soll, daß auch die Junker für das Reich steuern, geben sie ihre bisherige prinzipielle Stellung preis und stellen sich so, als wenn die Nachlaßsteuer der Übel größtes wäre. Weiter kann die Unaufrichtigkeit nicht getrieben werden.

Zu den Steuerfragen.

Anstatt der Nachlaßsteuer empfiehlt die „Kreuzztg." abermals die Heranziehung direkter Abgaben auf dem Umwege über die Einzelstaaten. „Wo, wie z. B. in Sachsen, die Nachlaßsteuer ihre Freunde in der Mehrheit hat, da steht nichts im Wege, sie durch die partikulare Gesetzgebung einzuführen, um die Matrikularbeiträge zu decken. In Preußen, wo die Nachlaßsteuer von den Kammern nicht zu erlangen sein würde, müssen andere direkte Steuerquellen eröffnet werden." Die „Kreuzztg." verwahrt sich zugleich dagegen, daß die Konservativen die Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen wollten. „Das ist schon deshalb unmöglich, weil das Zentrum nicht den vollen Betrag, sondern nur 300 Millionen Mark bewilligen will, um im Interesse seines Einflusses schon im nächsten Jahre wieder einen Mehrbedarf entstehen zu lassen. Für diese Zentrumspolitik sind die Konservativen nicht zu haben. Sie sind davon überzeugt, daß das Scheitern des Reformwerkes, um mit den Worten der sächsischen Thronrede zu sprechen, ein nationales Unglück von unabsehbarer Tragweite wäre. Nach dieser Überzeugung werden sie handeln. Und sie hoffen immer noch, mit der Linken sich unter Beseitigung der Nachlaßsteuer über die Erhöhung der Matrikularbeiträge zu verständigen." — Bei all diesem endlosen Hin und Her sind sowohl die „Kreuzztg.", als auch die „Dtsch. Tagesztg." immer noch die Antwort auf die jüngst von der „Frs. Ztg." gestellte Frage schuldig geblieben, wieso es den Konservativen unmöglich sein soll, für die Nachlaßsteuer zu stimmen, für eine Steuer, die sie selbst noch vor wenigen Jahren als eine Forderung der Vernunft und der Gerechtigkeit bezeichnet haben.

Zur Nachlaßsteuer stellt sich jetzt auch der konservative „Reichsbote" freundlich. Er erinnert daran, daß er Bedenken gegen die Nachlaßsteuer wiederholt Ausdruck gegeben hat, macht aber darauf aufmerksam, daß der Grundgedanke und der Zweck der Nachlaßsteuer insofern allgemein anerkannt sei, als sie als Äquivalent gegen die Heranziehung des Konsums der großen Volksmassen die großen Vermögen in dem Augenblick, da sie als eine Wohltat in die Hände der Erben übergehen, zu den Finanzen des Staates heranziehen will. Außerdem bestehe die Notwendigkeit, die Einnahmen des Reiches um 500 Millionen Mark zu erhöhen. Da müsse auch der Besitz, das Kapital, sich unter diese Notwendigkeit beugen. Da der Gedanke einer Bankenumsatzsteuer aussichtslos sei, müsse man sich deshalb mit dem Gedanken vertraut machen, die Finanzreform mit den in Vorschlag gebrachten Steuern zustande zu bringen. Mit der einfachen Ablehnung derselben, sei es aus parteilichem oder aus einseitigem Interessengesichtspunkt, ist es nicht getan. Der „Reichsbote" beginnt deshalb, Stimmen aus seinem Leserkreise zum Abdruck zu bringen, die sich für die Nachlaßsteuer aussprechen.

Steuerfreudige Konservative sitzen in dem ostpreußischen konservativen Verein Hufen. Nach einem Vortrage des Professors Sanio wurde nämlich folgende Resolution angenommen: „Die Reichsschulden von rund 500 Millionen Mark müssen durch indirekte Steuern gedeckt werden. Daher tritt die heutige Versammlung des konservativen Vereins Hufen für folgende Steuerarten ein: 1. Luxus- und Glücksteuern: a) Tabak, b) Alkohol, jedoch so, daß bei a und b lediglich der Konsument getroffen wird, c) Automobile, sofern sie nur dem Vergnügen dienen, d) höhere Spielkarten-, Lotterie-, Aktien- und Totalisatorsteuer; 2. Erbschafts- und Nachlaßsteuer in der von der Regierung vorgeschlagenen Form; 3. Streichhölzer nach dem Muster Frankreichs; 4. geringe Dividendensteuer; 5. höhere Warenhaussteuer; 6. Wehrsteuer nach dem Muster Österreichs und der Schweiz; 7. Junggesellensteuer". Wie die „Königsberger Hart. Ztg." mitteilt, kam diese Form der Resolution erst im Laufe der Debatte zustande. Prof. Sanio war abweichend davon für eine Erbschaftssteuer in der Form eingetreten, daß bei testamentarisch vermachten Nachlässen höhere Steuerprozente genommen werden, die im absteigenden Verwandtschaftsgrade rapide anwachsen, und wenn der Nachlaß auf einen vollständig Fremden fällt, bis zu 25 Proz. aufsteigen können. Außerdem empfahl er die Abschaffung der Salz- und Zuckersteuer, dagegen die Einführung einer Steuer auf Gas und Elektrizität und auf Plüschmöbel, Stoffgardinen und Teppiche.

In einem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Zeitung" wird die Nachricht als durchaus unzutreffend bezeichnet, die Reichsregierung sei geneigt, in der Frage der Nachlaßsteuer ihre Stellung zu ändern. „Die Reichsregierung hält vielmehr an der Nachlaßsteuer fest. Sollte diese im Rahmen der Reichsfinanzreform im Reichstag keine Annahme erhalten, so wird es den Parteien die sie ablehnen, überlassen werden, einen Ersatz dafür zu finden. Sie werden auch die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn es alsdann nicht gelingt, bei der jetzigen Reichsfinanzreform die wirtschaftlich durchaus notwendige Scheidung zwischen den Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten herbeizuführen, oder wenn die direkt oder indirekt in Form von Matrikularbeiträgen dem Vermögen aufgebürdeten neuen Lasten eine Verteilung bringen werden, die durchaus nicht in der sorgsamen Weise, wie es die von der Regierung vorgeschlagene Nachlaßsteuer beabsichtigt, vorweg die stärkern Schultern unter besonderer Schonung des Grundvermögens treffen wird." — Der offiziöse Artikel spielt hier auf die beiden Ersatzvorschläge für die Nachlaßsteuer an: einerseits Erhöhung der Matrikularbeiträge, so daß die einzelnen Staaten genötigt sind, zur Aufbringung des Mehrbedarfs auf neue direkte Steuern zurückzugreifen, andererseits die Einführung einer Reichsvermögenssteuer. Die „Dtsch. Tagesztg." stellt sich natürlich wieder so, als ob sie die Ansichten der Regierung weit besser kennt als der Offiziosus der „Köln. Ztg.", und glaubt diesem gegenüber hervorheben zu können, daß die Regierung nur vorläufig an der Nachlaßsteuer festhalte, aber keineswegs an der Ablehnung der Nachlaßsteuer die Reichsfinanzreform scheitern lassen werde. Im Gegenteil habe sie schon an Besprechungen darüber teilgenommen, wie ein Ersatz für die Nachlaßsteuer zu finden und zu gestalten sei. — Wir verstehen nicht, wieso diese Mitteilung des agrarischen Blattes — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — die Angaben der „Köln. Ztg." berichtigen soll. Denn das offiziöse Blatt sagt [illegible] rteien, die [illegible] Ersatz da-

[illegible] dung des [illegible] Koloni- [illegible] nd Pom- [illegible] kordneten- [illegible] preußische [illegible] Güter mit [illegible] zur Auf- [illegible] ten waren [illegible] Daß die [illegible] te standen, [illegible] immer zu- [illegible] d in dem [illegible] Pommern [illegible] ahre 1906 [illegible] eder zuge- [illegible] gesellschaft [illegible] it 46407 [illegible] 268 Hektar [illegible] zur Auf- [illegible] haften mit [illegible] gesellschaft Landbank in Berlin ist im Jahre 1907 ein Gut mit 618 Hektar zur Aufteilung angeboten; von Einzelpersonen 3 Liegenschaften mit ungefähr 60 bis 70 Hektar. Es wird hervorgehoben; daß die schon früher hervorgetretenen Schwierigkeiten, die sich aus dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319090204-12/fragment/page=0009